

HANS — ERNA JANDL

Parochia Radmühlensis  
PFARREI SANKT ANNA  
ROTHMÜHL



## *Vorwort*

*Die PFARREI ROTHMÜHL - gelegen an der Grenze zwischen Böhmen und Mähren - bestand bereits vor mehr als einem halben Jahrtausend.*

*Im Laufe der Jahrhunderte erlebte sie eine wechselvolle Geschichte. So gehörte sie im Laufe der Zeit zu zwei verschiedenen Diözesen und zu fünf verschiedenen Staaten.*

*Die Angehörigen dieser Pfarrei aber bildeten immer eine schicksalhafte Gemeinschaft, wenngleich sie von Anfang an zu zwei politischen Gemeinden und damit auch zu zwei verschiedenen Herrschaftsbereichen gehörten.*

*Den größten Einschnitt in der Geschichte der Pfarrei brachte das Jahr 1945, in dem die Vertreibung der deutschen Bevölkerung begann. Und die Bevölkerung der Pfarrei Rothmühl war im Jahre 1930 zu 98% deutsch. Die 56 Tschechen, die damals in Rothmühl lebten, waren zumeist Dienstboten und Beamte, die sich also nur für begrenzte Zeit da aufhalten wollten.*

*1945 wurde die deutsche Bevölkerung bis auf 51 Personen über den ganzen deutschsprachigen Raum zerstreut - fühlt sich aber heute noch als Gemeinschaft.*

*Das vorliegende Buch möge eine Gedächtnisstütze sein, wenn die Gedanken zurückschweiften in die Vergangenheit zu lieben Menschen, unvergeßlichen Erlebnissen und eindrucksstarken Begebenheiten.*

*Hallgarten, Mai 1979*

*Klaus Jarnoll*

*Emma Jarnoll*

# Die Pfarrei Sankt Anna Rothmühl

Die Pfarrei Rothmühl umfaßte die beiden Gemeinden Mährisch-Rothmühl und Böhmisches-Rothmühl im Schönhengstgau (Ostsudetenland).

Sie liegen ineinander verzahnt rechts und links des Rothmühler Baches in einem Tal des Böhmisches-Mährischen Höhenzuges.

Das Tal erstreckt sich in west-östlicher Richtung, hat eine Länge von etwa acht Kilometern und weist einen Höhenunterschied von ca. zweihundert Metern auf.

Die Gemarkungsgrenze reicht über die Wasserscheide zwischen den Flußsystemen der Elbe und der Donau. Rothmühl war auch in politischer Hinsicht ein Grenzort.

Mitten durch das Tal ging die Landesgrenze zwischen Böhmen und Mähren, dem Bachlauf folgend, diesen aber auch willkürlich überspringend.

So war der Grenzverlauf nur wenigen Ortsansässigen bekannt; denn Grundstücke wurden von dieser Grenze zerschnitten, ohne daß man es merken konnte.

Sie war aber Verwaltungsgrenze von Anbeginn und teilte den Ort Rothmühl in zwei Herrschaftsgebiete von verschiedener Verwaltungsstruktur.

Der nördliche Teil, Mährisch-Rothmühl, war Marktgemeinde mit einer zumindest zeitweilig ortsansässigen Grundherrschaft.

Der südliche Teil, Böhmisches-Rothmühl, war zur Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung 1291 persönlicher Besitz der böhmischen Königin Gutta, einer Tochter Rudolfs von Habsburg.

Beide Orte bildeten die Grenzen übergreifende Pfarrei Rothmühl.

Wann diese Pfarrei gegründet wurde, entzieht sich ebenso unserer Kenntnis wie die Gründung der beiden Dörfer. Es steht lediglich fest, daß im Jahre 1474 die Pfarrei Rothmühl bereits bestand, denn in diesem Jahre wird der Leitomischler Prämonstratenserpater Niklas in einer Urkunde als Pfarrer von Rothmühl genannt.



Die Geschichte der Pfarrei Rothmühl gliedert sich in 5 Abschnitte:

## Der I. Abschnitt

umfaßt die Zeit seit der Gründung der Pfarrei bis zum Jahr 1570, wo der Pfarrer Klein auf der Kanzel erschossen wurde.

Aus dieser Zeit besitzen wir keine Urkunden. Wir sind angewiesen auf Berichte aus verschiedenen Quellen, die sich mit den Verhältnissen dieser Gegend befassen. Es sind dies in erster Linie das Erzbischöfliche Archiv von Olmütz, die Stadtbücher von Zwittau und Politschka und das Urbar von Kunststadt.

## Der II. Abschnitt

entspricht der Zeit von 1570 bis 1728, wo die Kirche und Pfarrei unter die „Häretiker“ geriet und dann die Selbständigkeit verlor.

Sie wurde zunächst von dem Pfarrer von Greifendorf und dann von dem in Stangendorf verwaltet.

Der Stangendorfer Pfarrer namens Wolf legte 1705 für die Rothmühler wieder eigene Matriken an.

Von ihm haben wir aus dem Jahr 1672 eine Urkunde. Mehrere Berichte sind vorhanden, die sich mit dem Bemühen der Rothmühler Pfarrlinge befassen, wieder einen eigenen Pfarrer zu erhalten.

## Der III. Abschnitt

beinhaltet die Zeit von 1728, wo Rothmühl zum zweiten Mal selbständige Pfarrei wurde, bis zum Jahre 1945, wo sie als deutsche Pfarrei zu bestehen aufhörte.

## Der IV. Abschnitt

beginnt mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches, der aus der bis dahin deutschen Pfarrei Rothmühl die tschechische Pfarrei Radiměř machte.

Die Angehörigen der bis dahin rein deutschen Pfarrei wurden mit ihrem Pfarrer vertrieben; Tschechen aus dem nahen tschechischen Siedlungsgebiet kamen nach Rothmühl und ergriffen Besitz von den Häusern und dem Land, aller beweglichen und unbeweglichen Habe.

## Der V. Abschnitt

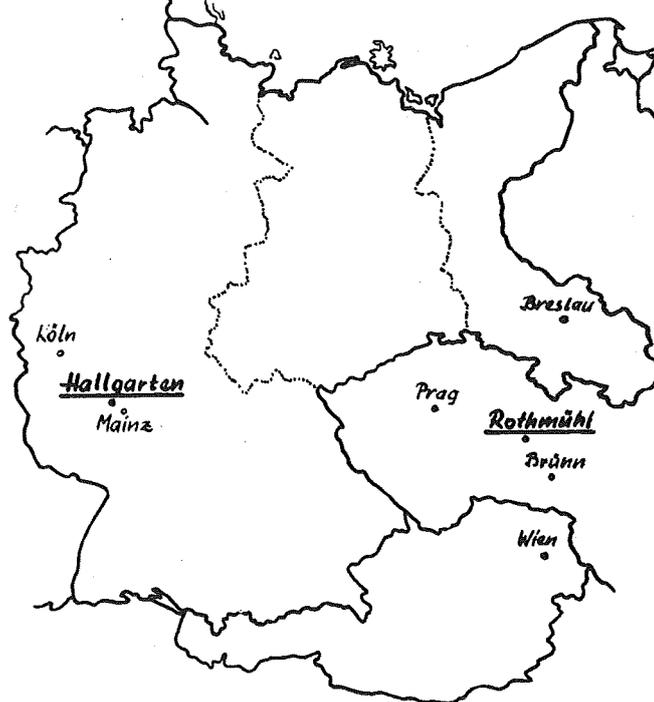
entspricht dem Aufbau einer neuen Existenz durch die Rothmühler Pfarrkinder in ihrer neuen Heimat.

Die Pfarrei Sankt Anna Rothmühl hatte durch mehr als ein halbes Jahrtausend Anteil an der wechselvollen Geschichte des böhmisch-mährischen Grenzraumes im westlichen Schönhengstgau.

# I. Rothmühls geographische Lage:

Nördliche Breite 49° 42'  
 Östliche Länge 34° 03' - 34° 08'  
 Kirche etwa 450 m ü.N.

## Rothmühl / Ostsudeten



### ROTHMÜHL

tschechisch Radimer, liegt im Kreis Zwittau (Svitavy) in Mähren (Landeshauptstadt Brunn, - Brno). Rothmühl gehörte bis 1938 zu zwei Bezirken: Mährisch-Rothmühl zum Bezirk Mährisch-Trübau; Böhmisch-Rothmühl zum Bezirk Politschka. Rothmühl bildete aber stets wirtschaftlich, soziologisch und kulturell eine Einheit. Es war die Pfarrei Rothmühl mit dem entsprechenden Schulsprengel.

Rothmühl war ein typisches Kolonistendorf. Die Besiedler waren in drei Wellen ins Land gekommen und hatten es „aus wilder Wurzel“ erschlossen. Der Boden war auf die Bauern in Lahnen aufgeteilt, die vom Hof bis zum „Hinterlandswald“ reichten, die beiden Seiten von Fahrwegen begrenzt. Die Höfe wurden ungeteilt vererbt, so daß die Bodenaufteilung im Jahre 1945 noch weitgehend der bei der Besiedlung entsprach.

Die deutschen Ostsiedler hatten auch das Verständnis mitgebracht, die Kraft des Wassers zu nützen. Das Wasserrad war den Slawen unbekannt. In Rothmühl wurden mit Hilfe dieser oberflächigen Wasserräder, die einen Durchmesser bis zu sechs Metern aufwiesen, 13 Mühlen betrieben.

### DIE BEWOHNER VON ROTHMÜHL

Die erste Volkszählung erfolgte im Jahre 1760.

Danach hatte Mährisch-Rothmühl 825 Einwohner in 172 Häusern,

Böhmisch-Rothmühl 906 Einwohner in 171 Häusern.

Die beiden Gemeinden hatten 1 731 Einwohner in 343 Häusern.

Die Einwohnerzahl hat sich anschließend im Laufe von 100 Jahren nahezu verdoppelt, sank dann aber ab.

Genauere Zahlen liegen vor aus den Jahren 1910, 1930 und 1939.

Nach Mitteilungen des Statistischen Zentralamtes und unter Benutzung der Broschüre: „Die Gemeinden des Reichsgaues Sudetenland auf Grund der Volkszählungsergebnisse vom 17. Mai 1939“ hatte Rothmühls Bevölkerungsbewegung folgendes Ausmaß:

	1910			1930		
	deutsch	tschech.	gesamt	deutsch	tschech.	gesamt
Mähr.-Rothmühl:	1632	9	1642	1324	39	1394
Böhm.-Rothmühl:	1533	11	1544	1182	17	1209
Zusammen:	3165	20	3186	2506	56	2603

(Unter „gesamt“ sind auch Bewohner aufgenommen, die sich weder als Deutsche noch als Tschechen ausgewiesen haben; z.B. Juden).

	17. 5. 1939			
	Haushalte	Einwohner	männlich	weiblich
Mährisch-Rothmühl:	389	1332	639	693
Böhmisch-Rothmühl:	342	1248	557	691
Zusammen:	731	2580	1196	1384

	Von der ständigen Bevölkerung waren				
	unter 6	6 - 14	14 - 18	16 - 65	über 65
Mährisch-Rothmühl:	142	183	75	802	130
Böhmisch-Rothmühl:	150	177	82	735	104
Zusammen:	292	360	157	1537	234
Durchschnitt pro Jahrgang	48	45	39	33	

## Auszug aus „Der politische Bezirk Mährisch-Trübau“

### Mährisch-Rothmühl (Radimer morav.)

Steigt man von O. aus zur Zwittauer Hochfläche hinauf, so leuchten im W. auf sanft aufsteigender Fläche, zwischen Äckern, Wiesen und Feldern, Flecken wie frisch gefallener Schnee entgegen. Es ist dies die mit zahlreichen Bleichen versehene Marktgemeinde Mähr.-Rothmühl.

Sie dehnt sich zu beiden Seiten des Rothmühler Baches, der die Landesgrenze bildet, in einer Länge von 7,6 km, mit ow. Richtung aus.

Der am linken Ufer liegende Teil gehört zur Markgrafschaft Mähren, der am rechten Ufer liegende Teil zum Königreiche Böhmen (Bezirkshauptmannschaft Politschka) und heißt zum Unterschiede vom ersten Böhmisches-Rothmühl (Radmels 1291) ehemals auch Schwojeser, das heißt Swojanower Anteil genannt.

Mähr.-Rothmühl (früher Lethowiezey Seyt) zählt in 253 Häusern 1772 Bewohner (darunter 1 Helvet) deutscher Nationalität (831 m., 941 w.), deren Erwerbsquellen Landwirtschaft, Viehzucht, Weberei und Bleicherei sind.

Der lebhafteste Anteil, den die Gemeinde am Leinwandhandel der Umgebung nahm, ist bedeutend gesunken; in dem Jahr 1837 wurden daselbst 10 - 20.000 Stück gefertigt.

Der Handelsverkehr wird durch die Staatsbahn, die am ö. Ende vorüberführt und durch 2 Jahrmärkte (1. am 25. Juli, 2. am Montage vor dem Kirchweihfest) unterstützt.

Der Ort (Seehöhe 462 m) besitzt eine Pfarrkirche (Lettowitzer Dekanat).

Die Pfarrkirche zur heil. Anna steht auf einer Anhöhe und wurde im Jahre 1771 an der Stelle einer alten Kirche neu erbaut. Sie hat 2 angebaute Kapellen, von denen die eine mit dem Grabsteine eines Georg Kandelberg von Wala (gestorben am 20. Jänner 1628) und seiner Frau Elisabeth, der Rest der alten Kirche ist.

Für die schulpflichtige Jugend bestehen in der Marktgemeinde Mähr.-Rothmühl drei selbständige Volksschulen und zwar im Mittelorte eine 5-klässige mit 303 Schülern, im Oberorte eine 2-klässige mit 146 und im Unterorte eine 2-klässige mit 116 Schülern.

Im Oberorte wurde im Jahre 1892 und im Unterorte im Jahre 1902 von der Gemeinde ein neues Heim für die Schuljugend erbaut, während im Mittelorte noch die alten Schulräume in Verwendung stehen.

Das Kloster der barmherzigen Schwestern vom hl. Vincentii a Paulo (Zweigniederlassung des Mutterhauses Wien) ist, als Stiftung der am 25. Dezember 1897 verstorbenen Frau Veronika Haberhauer, welche dazu ihr Haus in Mähr.-Rothmühl Nr. 113 samt einem Bauerngrunde testamentarisch vermacht hat, im Jahr 1898 gegründet worden. Die im Kloster lebenden zwei Schwestern unterhalten einen Kindergarten, welcher von 50 - 60 Kindern besucht wird.

Der Ort besitzt ein k.k. Postamt, einen Männergesangsverein „Konkordia“, eine freiwillige Feuerwehr, einen Militärveteranenverein, einen St. Theresienverein, eine Ortsgruppe des Bundes der Deutschen

Nordmährens, einen Losverein, einen Volksbildungsverein, eine Spar- und Vorschußkassa, mehrere Mahl- und Sägemühlen, die zumeist außer Tätigkeit sind (1833 bestanden noch 17 Mühlen).

Urkundlich erscheint die Pfarre 1474; im selben Jahre war der Leitomischler Prämonstratenser Niklas daselbst Pfarrer. Im 16. Jahrhunderte kam sie in die Hände der Häretiker (1599 Magister Elias Spaldholz, Pastor).

Wegen Mangel an Geistlichkeit wurden die Pfarrlinge 1628 zur Pfarre nach Stangendorf gewiesen, bis endlich im Jahre 1728 die Neubestiftung der Pfarre erfolgte.

In der Vorzeit war Mähr.-Rothmühl ein eigenes Gut mit Rittersitz (Feste), gehörte aber zur Zwittauer Halsgerichtsbarkeit und hatte als Marktgemeinde neben einem von der Obrigkeit ernannten Richter auch bis 1848 einen Bürgermeister.

Ladislav von Boskowitz befreite, Burg Trübau am Dienstage vor dem Tage der heil. Luzie 1514, die Rothmühler Untertanen vom Heimfallsrechte und sein Sohn Christoph verkaufte 1544 das Gut Lettowitz mit dem zu Kunstadt gehörigen Rothmühl an den Grafen Christoph von Hardek-Glatz

Johann Graf von Hardek, Freiherr von Stattenberg, veräußerte 1590 Rothmühl an Johanna Eva von Liechtenstein, Witwe des mährischen Obristlandrichters Johann von Boskowitz. Diese verkaufte es dem mährischen Landesburggrafen Paul Katharyn von Katharn, aber 1635 verkaufte das Landrecht das Gut samt Feste dem mährischen Landeskämmerer und k.k. Kriegrat Heinrich Schlick, Grafen von Posaun. Nach dem Jahre 1783 gelangte das bereits seit 1590 mit Kunstadt vereinigte Dorf an die Freiherrn von Honrichs.

1786 wurde der Meierhof kassiert und das Gebäude zur Errichtung einer Branntweinbrennerei und eines Brauhauses benützt, welches Unternehmen später aufgelassen wurde.

Zwei unmittelbar bei Greifendorf an der Bezirksstraße liegende und „Neue Welt“ genannte Häuser gehören zu Rothmühl.

Elias Spaldholz wurde zu Stolpe in Sachsen geboren, kam als evangelischer Seelsorger 1599 nach Kunstadt, 1604 nach Rothmühl und 1610 abermals nach Kunstadt. Er war kaiserl. gekrönter Poet, schrieb lateinische und deutsche Gelegenheitsgedichte, als: „Auf die Ehe des Peter Klotzmann von Reichenau“, Olmütz 1594, 4; „Auf die Injurienrechtfertigung des Samuel Radeschinsky von Radeschin“, eb. 1604; „Auf Zaworkas Agende“ (in dieser 1607); „Auf die Ehe des Lettowitzer Amtmannes Johann Dyonisius“, Olmütz 1608; „Hymna de salutifera Jesu Christi nativitate accessit angelorum hymnus (s.l.et.a.) 4, ein kurzes deutsches Gedicht über die im April 1599 eingerissene Pest als Ermahnung an alle guten Christen (1599) und sandte es - der Himmel weiß in welcher Meinung - dem Stadtrate von Mähr.-Trübau.

## Wirtschaftliche Verhältnisse im Bauerndorf Rothmühl

Die Volkszählung vom 17. Mai 1939 ergab, daß in dem „Bauerndorf“ Rothmühl von den 2557 Einwohnern nur 1148 der Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen waren. Das sind also weniger als die Hälfte der Bewohner.

In Rothmühl gab es zur gleichen Zeit 402 landwirtschaftliche Betriebe, wovon aber 149 kleiner als zwei Hektar waren und weitere 133 die Größe von fünf Hektar nicht erreichten. Man würde diese Landwirtschaften heute als „Nebenerwerbsstellen“ bezeichnen.

Von den restlichen 120 landwirtschaftlichen Betrieben können nur etwa 80 als Vollbauern gezählt werden. Diese Vollbauern bestanden durchwegs schon seit der Kolonisation. Damals dürften zwar noch einige Höfe mehr angelegt worden sein, denn noch nach dem 30-jährigen Krieg (1618 - 1648) waren in Mährisch-Rothmühl 43 Bauern und in Böhmisches-Rothmühl 52 verzeichnet. Obzwar es kein geschriebenes „Erbhofgesetz“ gab, war es von Anfang an Gepflogenheit, den Hof ungeteilt weiterzugeben - in der Regel an den ältesten Sohn. Auf diese Weise blieb er stets ein stolzes Erbe, und die Redewendung: „Ar geht wie a Gonzer“ (Er geht wie ein ganzer Bauer) wird verständlich. Wie lebte nun die größere Hälfte der Rothmühler?

948 Personen ernährten sich von Industrie und Gewerbe, 138 von Handel, 117 im öffentlichen Dienst und 206 waren Ausgedingene, Rentner und Pensionäre. Seit je wurden in Bauerndörfern auch Handwerker gebraucht.

So fand man auch nahezu alle Fachrichtungen in Rothmühl vertreten. Es gab: Sieben Schmiede, drei Wagner, acht Tischler, einen Binder, zwei Sattler, vier Schlosser, vier Spengler, zwei Installateure, neun Schneider, zwei Schneiderinnen, acht Schuster, fünf Friseure, fünf Fleischer, neun Bäcker, einen Zuckerbäcker, einen Uhrmacher, einen Mühlenbauer und einen Orgelbauer.

Zwei größere Betriebe erzeugten und reparierten Landmaschinen. In drei Sägen wurden Balken und Bretter geschnitten, und außer einer Ziegelei arbeiteten noch zwei Zementwarenerzeuger.

Dreizehn Mühlen und eine Spiritusbrennerei mit Kartoffelflockerei waren in Betrieb, und die meisten Beschäftigten zählten die beiden Konfektionsbetriebe. Diese gaben auch sehr viel Heimarbeit aus. Heimarbeit war deshalb sehr beliebt, weil sie nebenher und zwischendurch verrichtet werden konnte.

Die Heimarbeit hatte in Rothmühl eine sehr alte Tradition. Bereits 1801 schrieb das „Patriotische Blatt“ in Brünn in der Nummer 183: „In Rothmühl, einem eine Meile langen - an der böhmischen Grenze gelegenen - halb oder auf einer Seite zur Kunststädter Herrschaft und anderer, oder böhmischer Seite zur Stadt Politschka gehörigen Dorfe, befinden sich mehr als 600 Leinweberstühle, auf denen mehr als hundert Halblähler Bauern nebst ihren Knecht und Mägden

ebenso viele Gärtler und Kleinhäusler mit ihren Söhnen und Töchtern den Winter hindurch Leinwand, meist Zwillig und Drillig, auch Kanerfaß und andere Leinware verfertigen, mit derselben auf große Märkte ziehen und solche auch ins Ausland verschleifen. Den Sommer hindurch bestellen sie ihre Äcker, bis Oktober oder November haben sie durch ihre Dienstboten und Kinder die Feldfrüchte ausgedroschen; dann webert jedes Haus auf 2-3-4 Weberstühlen.

Das Garn sammeln und kaufen sie auf der Zwittauer, Tribauer und Mürauer Herrschaft, auch in Böhmen.

Dieses Dorf liefert in einem halben Jahr meistens von dem dortländigen Hauptlieferant, Herrn Huschka nach Wien zur Militärökonomie, vieles aber in das In- und Ausland sonst noch gesendet worden. Dieses Dorf ist ohne Zunft, und ohne Meister, und eben darum ein Meisterstück der beispiellosen Arbeitsamkeit schon seit einigen hundert Jahren her und vielleicht ist es in seiner Art das einzige in Europa.“

Den Rothmühlern war 1783 im „Weber-Freibrief“ zugebilligt worden, die Weberei ohne Zunftzwang betreiben zu können.

Die Weberei hat Geld nach Rothmühl gebracht, wengleich es für die Weber ein „sauerer Kreuzer“ war - wie es im Volksmund hieß. Schulmeister Weis schreibt in seiner Chronik: „Als Junge erlebte ich die Hungerjahre 1771 - 73. In diesen Jahren sind viele Leute Hungers gestorben, weil die Weberei nichts zu verdienen gab.“ An einem Schock Leinwand waren nur vier bis fünf Kreuzer zu verdienen, während ein Metzen Korn (etwa 25 kg) zwei Gulden, später sogar fünf kosteten.“

Den Leinwandhändlern „Faktoren“ hingegen blieb von ihrer Tätigkeit schon mehr. Einige von ihnen brachten es sogar zu ansehnlichem Reichtum.

Die 138 Personen, welche 1939 vom Handel lebten, fanden Beschäftigung in den zwölf Gemischtwarenhandlungen, zehn Gaststätten und zwei Sparkassen. Daneben gab es noch drei Milchhändler, drei Schnittwarenhändler, vier Tabaktrafikanter, drei Viehhändler, fünf Eier- und Butterhändler, zwei Gemüse- und Geflügelhändler.

1057 Einwohner gehörten 1939 dem Arbeiterstand an. Mehr als die Hälfte von ihnen arbeitete außerhalb von Rothmühl. Vor dem I. Weltkrieg waren es wesentlich mehr. Damals fuhren ganze Schnitterkolonnen nach Österreich, und auch die Ziegeldecker reisten in mehreren Gruppen „mit Zertifikat“ (Ermäßigung ab 30 Fahrgästen).

In zwanzig österreichischen Orten sind heute noch Dachdeckerbetriebe, deren Inhaber Nachfahren von ausgewanderten Rothmühlern sind.

Viele Auswärtige kamen aber auch nach Rothmühl und fanden hier Arbeit und Verdienst - vor allem aber Ausbildung.

Sie bestätigten damit, daß Rothmühl ein kleines Ausbildungszentrum war.

# Die Volkszählung am 17. Mai 1939

Von der ständigen Bevölkerung entfielen auf die

	Wirtschaftsabteilungen:				
	Land- u. Forst- wirtsch.	Industrie und Gewerbe	Handel und Verkehr	Öffentl. Dienste, private	Selbstän- dige
Mähr.-R.:	548	512	75	77	93
Böhm.-R.:	600	436	63	40	113
Zusammen:	1148	948	138	117	206

Von der ständigen Bevölkerung waren:

	Selb- ständige	mithelfende Familien-	Beamte Angestellte	Arbeiter
Mähr.-R.:	355	246	79	539
Böhm.-R.:	329	258	45	518
Zusammen:	684	504	124	1057

Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe

	in Flächen von:				
	0,5 - 2 ha	2 - 5 ha	5 - 20 ha	20 - 100 ha	über 100 ha
Mähr.-R.:	82	74	45	14	1
Böhm.-R.:	67	59	42	18	-
Zusammen:	149	133	87	32	1

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe betrug 402,  
davon in Mährisch-Rothmühl 216  
in Böhmisches-Rothmühl 186



## Rothmühls Kirche geschlossen

Nach dem Mord an Pfarrer Klein wurde die Rothmühler Kirche geschlossen. Über die Rothmühler Pfarrlinge wurde der Bann verhängt.

Das Pfarrdenkbuch berichtet: „Durch volle hundert Jahre wurden sie (die Rothmühler) auch in die umliegenden Kirchen nicht eingelassen - weil mit dem Bann belegt - bis um das Jahr 1637 nach Greifendorf und später 1672 nach Stangendorf zugetheilt, wo auch die Taufen eingetragen erscheinen, bis man ihnen dies mit vieler Mühe und auf viele Bitten 1686 den dritten Sonntag eigen Gottesdienst wieder gestattete, und da mußte der Geistliche jedesmal noch bis von der Gränze (Grenze der Gemarkung) processionaliter abgeholt und wieder dahin begleitet werden ...“

Die Wege von der Kirche nach Stangendorf und über die „Neue Welt“ nach Greifendorf hießen bis in die jüngste Zeit „Kirchensteig“. Diese Steige wurden

auch immer noch begangen.

Auch der „Walachensteig“ (gem. Josefinischem Kataster) war noch immer stark genutzt. An einer Stelle durchschnitt er das Feld eines Landwirtes, der diesen Steig mit dem ganzen Feld jährlich ein- bis zweimal umpflügte. Nach wenigen Tagen aber war er als Trampelpfad wieder vorhanden und bald war gar nicht mehr zu erkennen, daß er erst kürzlich umgeackert worden war.

Wegerechte ließ man sich eben auf keinen Fall nehmen; man war nicht einmal bereit, einen kurzen Umweg zu machen.

Auf seine Rechte in der Pfarrei Rothmühl pochte auch Pfarrer Wolf aus Stangendorf. Er kümmerte sich nicht nur um die Pfarrlinge von Rothmühl, sondern auch um die Einkünfte aus dieser Pfarrei, wie die angefügte lateinische Urkunde aus dem Jahre 1672 zeigt.

Scrib VI. Cas B: 168.  
22/278.

Extractus Matræe Consistorialis  
De Anno Domini MDCCLXXII.  
Parochia Radmühlensis.

Hujus Parochie Commendam habeo supra nominatus Paulus Franciscus Wolf Parochus Stangendorffensis, hæc Parochia est Juris Patronatus Venerabilis Virginis Abbatissa Druna ad Divum Josephum.

Proventus & Emolumenta Ecclesie.

Hæc Ecclesia proventus nullos habet, excepta tantâ pecuniâ, quæ se extendit ad 164 1/2 30 x 4 obolos. Hortos.

In pægo sitos habet 40. vulgo: Dominus Gärten wihus utuntur Parochiani, solvunt annue 1 1/2 x 4 obellos.

# Robotleistungen beim Kirchenbau

Beim Bau der Kirche waren alle Rothmühler Einwohner vom 15. Lebensjahr an zu Robotleistungen verpflichtet gewesen.

An Kapital hatte der Kirchenbau gemäß Kirchenrechnungsbuch verschlungen:

Im Jahre 1770 "verbleibet am letzten Dezembris pro resto" Fr 5543, 46,-

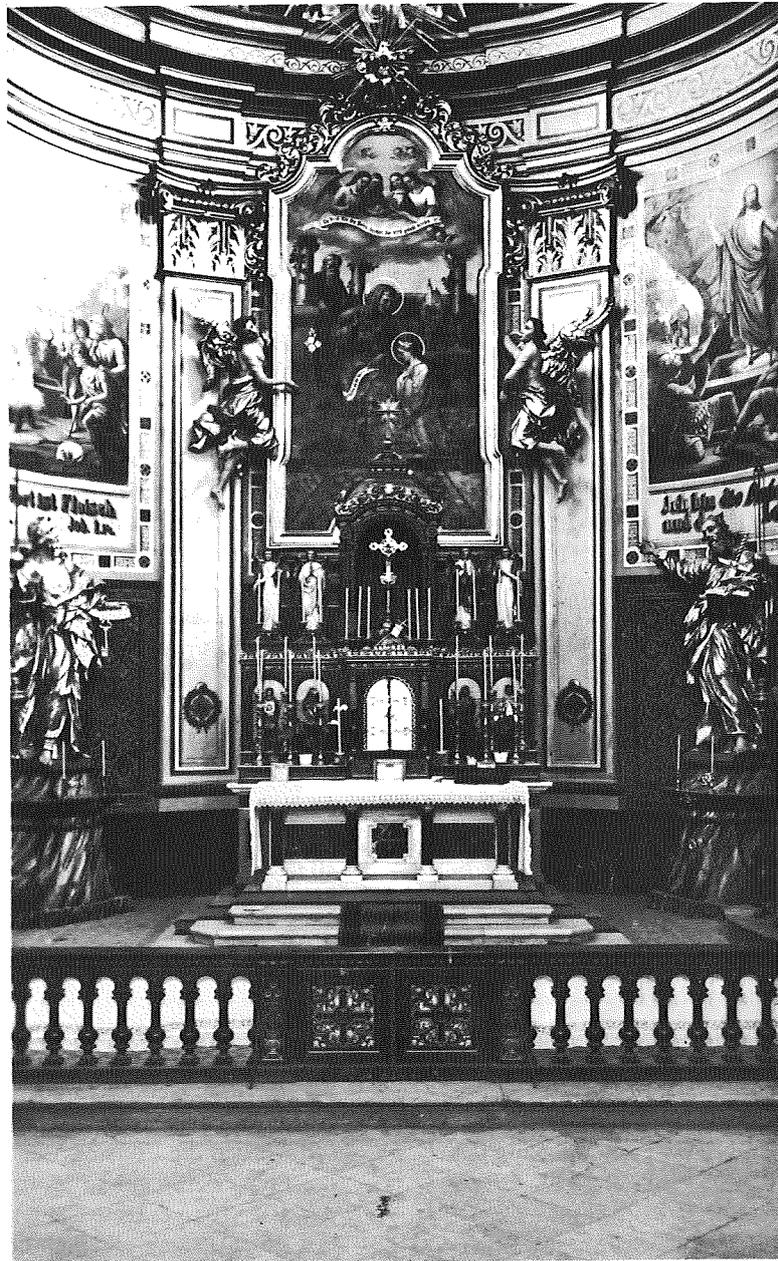
Im Jahre 1771 fallen die letzten Ausgaben an für den „Würlich in Stand gefertigten Grund der Kirche“

Im Jahre 1722 betruhen die Ausgaben für den Kirchenbau	1497, 33,-
1773	2615, 26,-
1774	2886 45,-
1775	1113, 25,
1776	1238, 31, 2
1777	555, 44,-
1778	84, 30,-
1779	77, 30,-

SA. 10394, 75, 3

und zwar: Maurer	113,57,-2
Malter-Macher	12,30,-
Kalch-Brenner	14,15,-
Zimmerleuth	44,37,-2
Steinmetz	10,51,-
Eisen, Staal, wie auch Schmidt, dann auf Holz zum Kalch-Brennen und unterschiedlichen Arbeiten ausgaben	131,51,-
SA	327, 11, 1

Neben den allgemeinen Steuern und dem Bau der großen Kirche hatten die Einwohner von Mährisch-Rothmühl auch noch 826 Gulden Kriegssteuer aufzubringen. Der Betrag, den die Einwohner von Böhmisches-Rothmühl zu zahlen hatten, ist nicht bekannt.



## In der Pfarrei Rothmühl tätig gewesene Pfarrer, die in Urkunden benannt sind

1. Prämonstratenserpater Niklas aus Leitomichl ist der erste urkundlich erwähnte Pfarrer von Rothmühl 1474

2. Pfarrer Michael Klein

Er wurde angeblich während der Predigt erschossen 1570

3. Predikand Elias Spandholz, kaiserlich belorbeter Poet, Verfasser des Trostliedes, aus Rothmühl 1597 über Brüsau vertrieben

4. Die Pfarrei wird dem Pfarrer von Greifendorf unterstellt 1618

5. Die Pfarrei wird dem Pfarrer von Stangendorf unterstellt. 1629

Pfarrer Zimmermann beginnt mit der Gegenreform  
Im Jahre 1728 wird die Rothmühler Pfarrei wieder mit einem eigenen Pfarrer besetzt 1728

1. Wenzl Thoma 1728-1763

Unter ihm erfolgt die wirtschaftliche Absicherung durch Vertrag und erste Stiftung

2. Paul Strnischtie 1764-1793

Unter ihm erfolgt der Abriß der alten Kirche und der Bau der neuen.

3. Augustin Blodig 1793-1804

Unter ihm erfolgt die Verschönerung der Kirche

4. Wenzl Pupeczek 1804-1819

„war Branntweintrinker“, heißt es im Kirchenbuch

5. Karl Schedy 1819-1853

„Pferdeliebhaber“ vermerkt das Kirchenbuch

6. Franz Schlerka 1853-1880

Unter ihm erfolgte die erste Außen- und Innenrenovierung der Kirche. Sie wurde mit Schiefer gedeckt. Pfarrer Schlerka legte unter Verwendung alter Urkunden und Belege das Pfarrgedenkbuch an.

Er trat 1880 ab.

7. Johann Nesor 1881 - 1885

Franziskaner, Pfarrer von Rovetschin

8. Josef Kaspar 1886 - 1915

Unter ihm wurde die Kirche innen mit Ölfarbe gestrichen und mit zahlreichen Bildern im Nazarener Stil versehen.

Er zeichnete Stiftungskapital als Kriegsanleihe, die infolge des verlorenen I. Weltkrieg verfiel.

9. Administrator Franz Hrbacek 1915

10. Josef Herzig 1915 - 1923

war Dechant

11. Administrator Josef Heuchel 1923 - 1932

12. Josef Heuchel 1932 - 1946

Unter ihm wurde die Kirche innen gewaschen und außen renoviert.

Er war der letzte Pfarrer der deutschen Pfarrei und wurde - wie seine Pfarlinge - vertrieben.

13. Karel Ambruz 1978

Er war erst Administrator, dann Pfarrer. Unter ihm erfolgte die Besiedlung des Pfarrgebietes durch Tschechen aus dem Letowitzer, Bistrauer und Politschkaer Raum.

Pfarrer Ambruz ließ unter großen persönlichen Opfern die Kirche außen renovieren; die beiden Ortskapellen innen und außen.

## Stiftskapläne und Kapläne

Neben den Pfarrern wirkten in der Pfarrei Rothmühl ab 1778 Stiftskapläne.

Der erste war Augustin Blodig, der spätere Pfarrer von 1793 - 1804; der letzte war Josef Heuchel, als der 24. Stiftskaplan.

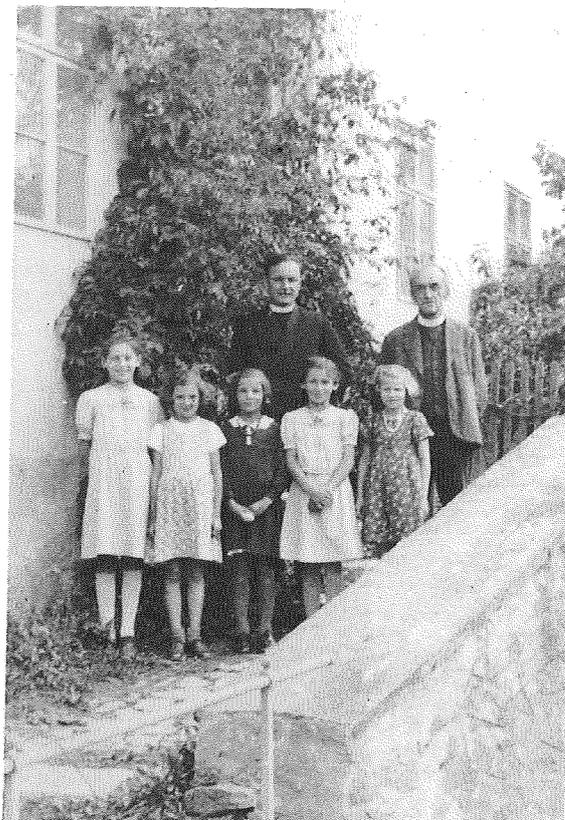
Von 1923 - 1946 war er der letzte Pfarrer der Pfarrei Sankt Anna in Rothmühl.

Josef Heuchel war der 66. Kaplan in Rothmühl nach der Neubestiftung 1728.

Als Pfarrer auf Josef Heuchel folgte der Konsistorialrat Karel Ambruz, der im Jahre 1978 in Rothmühl verstarb.

Alle Stiftskapläne und Kapläne sind namentlich im Kirchenbuch verzeichnet, das von Dechant Herzig angelegt wurde.

Dieses Buch wurde auf Tonträger gelesen. Er befindet sich im Archiv des Heimatkundeverein Rothmühl e.V. in D. 6227 Hallgarten im Rheingau.



Die beiden letzten deutschen Geistlichen:  
Pfarrer Josef Heuchel und Pater Paul Swienty

## Priesterweihe

Das Sakrament der Priesterweihe war natürlich ein seltenes Fest.

Es gab zwar öfter einmal welche, die sich vornahmen, „Pfarrer zu werden“; die meisten davon blieben auf der Strecke und studierten dann doch andere Fächer. Geistliche aus Rothmühl waren die beiden „Portapater“ Franz und Heinrich Weis, der „Leckpater“ Anton J a n d l und „Raimund Raimund“ H a b e r h a u e r geworden.

G e w e i h t wurden die Priester vom Bischof in Olmütz. In den Heimatpfarreien fand dann die „P r i m i z“ statt, die Feier des heiligen Meßopfers mit dem Primizsegen.

Dieses erste Meßopfer war natürlich ein feierliches Hochamt mit Gesang und Chormusik.

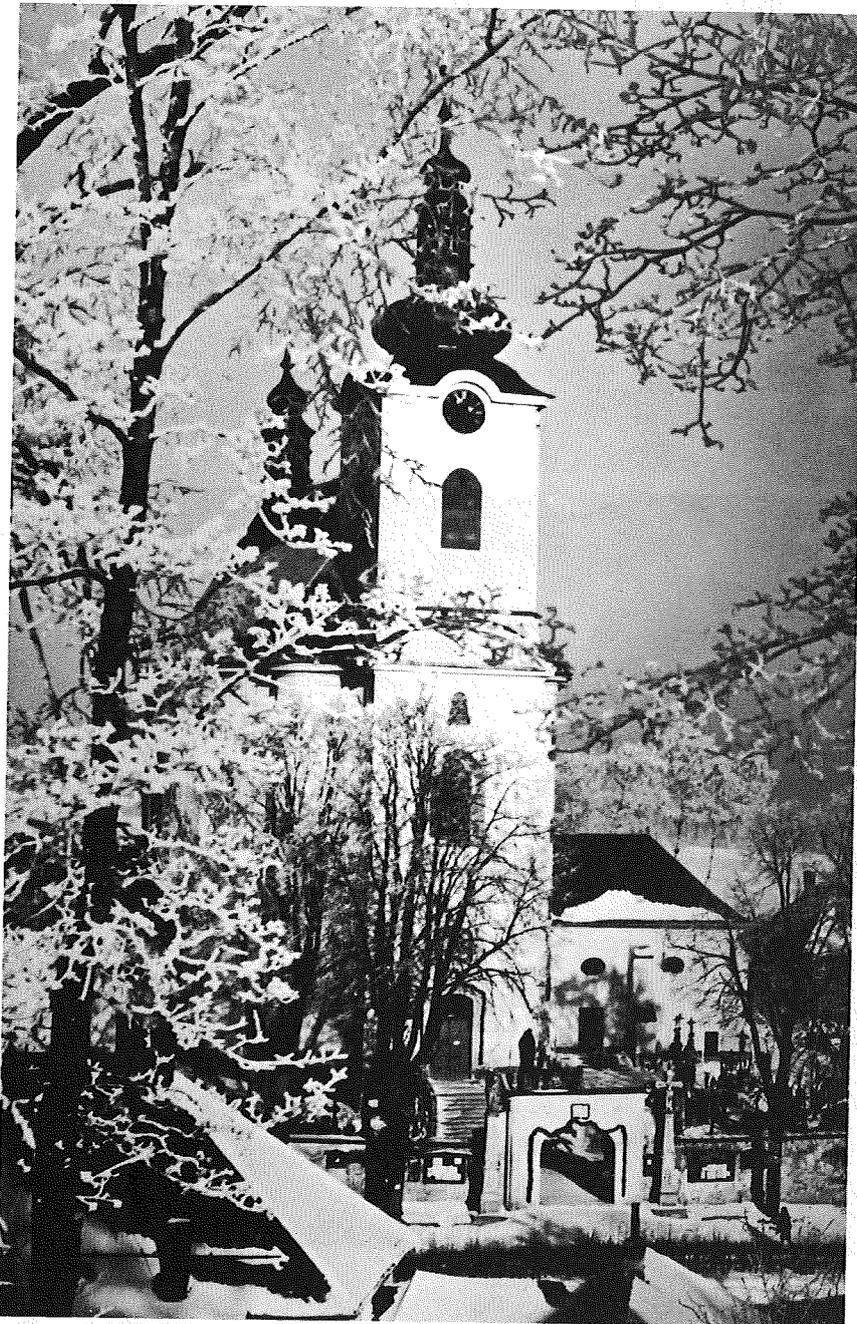
Im Anschluß daran fand ein großes Festmahl mit vielen „Gespielen“ in weißen Kleidern und zahlreichen Gästen statt.

Dem Jungpriester wurde auch eine weißgekleidete „Braut“ zugeordnet.

Daß das Elternhaus wie die Kirche mit Reisiggewinden und vielen Blumen geschmückt waren, erscheint selbstverständlich.

Bei einem so großen Ereignis - wie es eine Primiz war - feierte natürlich der ganze Ort mit.

Und den „Primizsegen“ wollte jeder haben, versprach man sich davon doch eine besondere Wirkung. Daß auch ein Fotograf anwesend war und die Gesellschaft im Bild festhielt, vermerken wir nach so vielen Jahren nahezu dankbar.



Die anlässlich der Primiz von Pater Raimund Haberhauer geschmückte Kirche.

## Ablaßgewährung in der Pfarrkirche von Rothmühl

Im Jahre 1777 erhielt Pfarrer Strnischtie die folgende Urkunde ausgestellt, worin die Gewährung von Ablässen zugestanden wird.

Diese Urkunde wurde in einer mittellateinischen Form abgefaßt, wobei Ausdrücke und Denkkategorien zugrundegelegt wurden, die für unsere heutigen Verhältnisse ungewöhnlich anmuten.

Um dem Leser das Verständnis zu erleichtern, mußte zum Teil von einer wörtlichen Übersetzung Abstand genommen und teilweise die dogmatische Interpretation hinzugefügt werden.

(Übersetzung: Ingrid Schwab)

Gewährung von Ablässen in Verbindung mit dem hl. Kreuzweg, die seit altersher den hochwürdigen Franziskanerpatres zugestanden sind.

Gerne und bereitwillig komme ich der frommen Bitte nach, durch die der ehrwürdige und ausgezeichnete Herr Paulus Strnischtie, der sehr würdige und überaus eifrige Pfarrer von Rothmühl wünscht, diejenigen, welche zu seiner Kirche kommen - die der hl. Anna geweiht ist und in derselben Pfarre liegt - der Ablässe teilhaftig zu machen, die den christlichen Kirchenbesuchern und denen, welche in unseren Kirchen den hl. Kreuzweg verehren, vom Pabst auf dem Wege der Ablaßgewährung zugestanden worden sind.

Der Pabst unseres heiligsten Herrn, Clemens XII. seligen Angedenkens, hat es so verfügt:

Die frommen Stätten des hl. Kreuzweges und des Kalvarienberges, in den Kirchen und an anderen frommen Orten, die nicht dem Generaloberen (der Franziskaner) unterstehen und nicht von ihm abhängig sind, die aber durch die Brüder unseres Ordens jetzt errichtet worden sind und noch errichtet werden, sollen dieselben Ablässe genießen und sich ihrer erfreuen wie die in den Kirchen und Stätten unseres Ordens errichteten Kreuzweg- und Kalvarienbergstationen.

Aus gegebenem Anlaß hat er diese Vollmacht von neuem erteilt:

So jedoch, daß hinsichtlich jener Kreuzwege, die demnächst errichtet werden, die Art und Form bewahrt werden soll, in der gewöhnlich derartige Vorhaben in Kirchen und anderen Stätten unseres Ordens durchgeführt wurden:

Es soll die Erlaubnis des Ortsordinarius, der Provinzoberen und der kompetenten Stellen eingeholt werden.

Weil daher diese Vollmacht des Ordinarius an mich delegiert wurde, so gebe ich gleichzeitig den Gegenwärtigen die Erlaubnis, daß zur Förderung der Verehrung durch die Gläubigen gegenüber den allerheiligsten Geheimnissen des Leidens des Herrn, zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen in der vorhin erwähnten, der hl. Anna geweihten Kirche eine derartige Ver-

ehrungsstätte des hl. Kreuzweges durch den ehrwürdigen Pater Elias Stempl, Guardian vom Konvent von Trübau p. t., dem ich für diese Aufgabe eine Spezialvollmacht erteile, errichtet und geweiht werden kann. Die Christgläubigen, die diese Kreuzwegstätte ebendort ehrfürchtig besuchen, können der angeführten Ablässe auf dem Weg der Gewährung teilhaftig werden.

Gegeben in unserem Konvent von Ostrau  
am 7. Juli 1777

(Papierprägesiegel:) Fr. Anctonius Boigernaister  
Sigillum - Ministr- Mni. Provalis Bohemiae  
I. Provinciae - Bohemiae Unterschrift  
Refor - Sanctus Wenzeslaus

(Handschriftlicher Vermerk:)

Den renovierten Kreuzweg weihte am Passionssonntag, dem 6. April 1862, Pater Ambrosius Neuberger, Guardian von M. Trübau



XII. Kreuzwegstation



Wallfahrt nach Albendorf, dem „deutschen Jerusalem“, 1937



# Das Streitlied zwischen Winter und Sommer

Alljährlich im März wurde dieses Streitlied vorgetragen. Auch zwei Männer gingen gelegentlich als Winter und Sommer von Bauernhof zu Bauernhof und trugen dieses Lied vor.

Bürgerschuldirektor Josef Sokele und Oberlehrer Eduard Böhs haben es aufgezeichnet.

## Der Sommer spricht:

Erfreut euch, ihr Alten und ihr Jungen, jetzt kommt der Winter und der Sommer. Eine Kurzweil wollen wir euch machen, daß ihr werdet lachen!

Birnen und Äpfel hab' ich wachsen lassen, und ihr habt sie gegessen. Die Vögelein hab' ich lassen singen, das tut so schön im Wald erklingen. Jetzt kommt der Winter, ein grausamer Mann, der wird den Zipfelpelz euch ziehen an.

## Der Winter spricht:

Ei Sommer, was hältst du mich für einen grausamen Mann, hab' ich dir schon was zu Leid getan? Mein grauer Bart verdrießt auch dich, ich hab' im Stall noch etliche Stück Vieh. Sollt ich dranwagen meine letzte Kuh, so will ich wissen, bin ich Herr oder du? Wenn meine Stunde ist gelaufen aus, dann schick' ich meine Knechte aus in alle Länder weit und breit, machen sie dir ein schneeweißes Kleid.

## Beide singen:



Winter und Sommer

## Weise zum Sommer- und Winterspiel, nach Ed. Böhs

Jhr Leu - te, kommt her - bei! Wir wol - len Euch an - ze - gen - Kurz - weil ist auch da - bei: Don  
zwei - en Hël - den, die sein groß, die ge - hen auf - ein - an - der los! Drum hö - ret, wer sie sein!

## Sommer:

Ich bin der Sommer schön, ich will mich zwar nicht rühmen, die Herren werden's selbst gestehen, sobald der Frühling tritt heran, da freuet sich ein jeder Mann, tut alles lustig sein.

## Winter:

Ich bin der Winter von Art, ich bin noch gar ein frischer Mann und trage einen grauen Bart, womit ich mich auch rühmen tu, einen langen Rock, ein gut's Paar Schuh', Handschuh' und Mütz dazu.

## Sommer:

Wenn kommt Maria Verkündigung, so fang' ich an zu pflanzen in meinem Gärtlein schön. Die Blümlein grünen in dem Wald, die Vögel singen, jung und alt, das ist eine Freud' zu hör'n.

## Winter:

Wenn kommt Michelitag, da schick' ich meine Jäger aus, viel Wild ich fangen mag; ich schieß mir Hasen

und auch Füchs', mach' mir eine negerische Mütz', ihr Leute, die ist warm!

## Sommer:

Wenn kommt Gregoritag, da streu' ich meine Samen aus, bitt' Gott um seine Gnad', bitt' Gott auch um den Segen sein, daß er läßt wachsen das Getreid', daß ich meine Nahrung hab'.

## Winter:

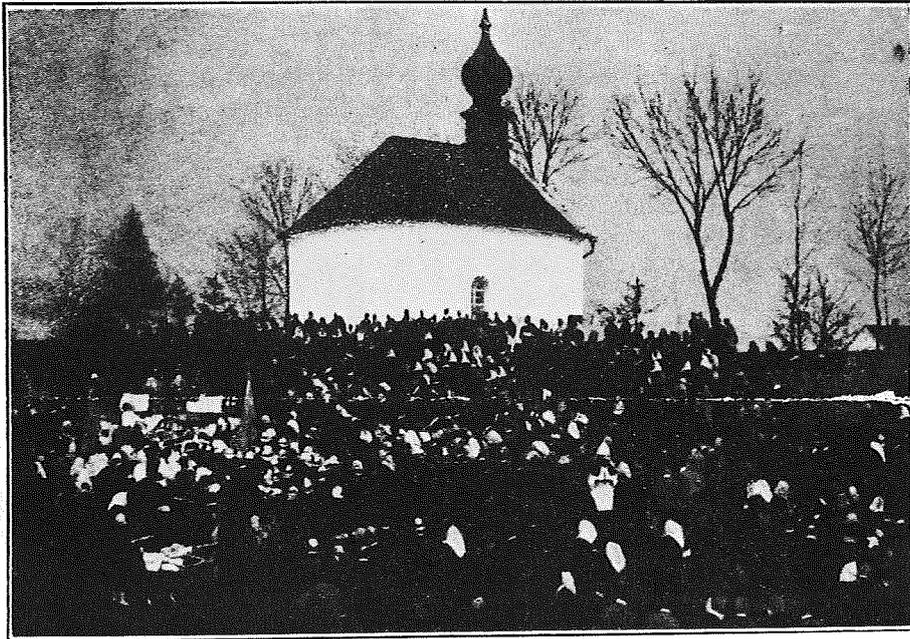
Wenn kommt Martinitag, da fang' ich an zu dreschen mit meinen Knecht' und Magd. Ich gehe in die Scheune raus, zu dreschen Korn und Weizen aus, mach' mir einen guten Schmaus.

## Sommer:

Wenn kommt Johannitag, da hau' ich meine Wiesen ab, viel Heu ich nachher hab', ich mach' mir Futter für das Vieh, viel junge Rinder ich aufzieh', schau Winter, das kannst du nie!

# Festschrift

zur Erinnerung an die feierliche Glockenweihe  
in der St. Josefs-Kapelle in Rothmühl-Untertort  
am Dienstag, den 3. Mai 1927 (Josef-Gnöd) von  
9—11 Uhr vormittags.



Der Glockenausschuß bestand aus folgenden Herren:

1. Pfarradministrator P. Josef Heuchel, Rothmühl.
2. Johann Schuster (alte Schwöb), M.-Rothmühl Nr. 100. Obmann.
3. Johann Wagnetter (Urba), Böhmisches Rothmühl Nr. 87
4. Anton Jandl (Firbig), " " " 74
5. Anton Haberhauer (Gaber), " " " 66
6. Franz Fohler (Gaber'schusters Franz), Böhmi.-Rothmühl Nr. 76
7. Franz Haberhauer (Höber), Mähr.-Rothmühl Nr. 108
8. Johann Einhart (Uršchl), " " " 103
9. Johann Täumer (Gastwirt), " " " 96
10. Franz Jandl (Greger), " " " 92

# Festgedicht,

(Vorgetragen von Frä. Marie Haupt (Wirker),  
M.-Rothmühl Nr. 87.)

Ein hohes Fest, ein seltnes Fest  
Der liebe Gott uns feiern läßt.  
Es ist wohl her schon 60 Jahr,  
Daß solch ein Fest bei uns hier war;  
Drum freut euch alle, groß und klein,  
Ein solches Fest muß jeden freu'n!

Die Glocke hier ist unser Mund,  
Sie macht uns Leid und Freude kund.  
Der große Krieg nahm sie herab,  
Der Opferstimm sie wiedergab. — —

Bricht sich ein neuer Morgen Bahn,  
So schlägt die Glocke grüßend an.  
Steht auf, verrichtet ein Gebet,  
Dann froh an eure Arbeit geht!

Und kommt der Mittag, hell und heiß,  
Rinnt von der Stirne euch der Schweiß,  
So ruft die Glock' euch mahnend zu:  
Gönnt euch nun auch ein Stündchen Ruh'!

Hat sich der Tag geneigt dem End',  
So fallt still und fromm die Händ'!  
Vom Turm die Abendglocke klingt,  
Die allen Guten Ruhe bringt.

Zieht schwer ein Weiter auf, o Graus,  
Und trifft der Blick ein wohnlich Haus,  
Erschallt die Glocke laut und schrill,  
Weil sie zur Hilf' euch rufen will.

Doch stehet still ein Menschenherz,  
So klaget sie im tiefsten Schmerz.  
Trägt man das Liebste fort zum Grab  
Und fallen Tränen mit hinab,  
So schlägt die Glocke tröstend an:  
Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Und kommt der Priester zur Kapell'  
Und liest die Messe hier zur Stell'  
So kommt und hört sie betend an!  
Kommt alle: Frau und Kind und Mann!  
Denn immer braucht die Seele Stärk',  
Soll sie verrichten gute Werk'.

So sollt ihr's halten jederzeit,  
Für euer Heil und Gott zur Freud'. — —

Die Glocke sagt, was uns bewegt,  
Ob Leid, ob Freud' in uns sich regt;  
Deshalb nun schön gebeten sei:  
Hochwürd'ger Herr, vollzieh' die Weih'!  
Die Weihe gibt erst rechte Kraft;  
Nur Gottes Segen Gutes schafft.

Und dann, ihr Männer, zieht sie auf,  
Daß sie beginne ihren Lauf;  
Daß sie uns künde Gottes Wort  
Und hell erschall' im Unterort!  
Und daß ihr Ton uns täglich freu',  
Das walle Gott in Lieb' und Treu'!

(Verfaßt von Eduard Böhs, Oberlehrer  
in Rothmühl-Unterort).

## Geschichtliches.

Die Glocke wurde von der Firma Richard Herold in Komotau (Böhmen) gegossen. Die untere Weite der Glocke beträgt 46 cm; das Gewicht (Metallguß) 61 kg. Sie kostete ab Komotau 1708 K. Auf der einen Hälfte der Außenseite steht die Inschrift: „Dem hl. Josef gewidmet aus milden Spenden vom Unterorte Rothmühl 1927“. Die andere Seite zeigt das Bildnis des hl. Josef. Außerdem enthält die Glocke die Adresse des Gießers: „Mich goß Richard Herold in Komotau“.

Glockenpatin war Frau Adolfine Vinhart (Hannig), geborene Schindler, Grundbesitzergattin in Böh.-Rothmühl Nr. 101. Am Festtage herrschte günstiges Wetter. Das Fest fand auf dem Platze statt, der hinter der Kapelle liegt und sich gegen Süden neigt. Wo der Altar stand, wird der Besitzer des Platzes, Herr Anton Haberhauer (Gaber), einen Gedenkstein mit der Jahreszahl 1927 setzen. Die Festpredigt hielt Sr. Hochwürden Herr Senator P. Karl Fritschner aus Zwittau. Nach der Festpredigt sprach Frä. Marie Haupt (Wirker) das Festgedicht. Hierauf weihte Sr. Hochwürden Herr Pfarrer Johann Böhm aus Stangendorf die Glocke. Den anschließenden Festgottesdienst (Feldmesse) hielt Sr. Hochwürden Herr P. Theodor Lang aus Rothmühl. Assistieren haben die hochwürdigen Herren Engeibert Langer, Pfarrer in Blaselsdorf und P. Josef Kühmer aus Greifendorf. Außerdem war auch der hochw. Herr Pfarrer von Blumenau, Dr. Johann Birke, anwesend. Sr. Hochwürden Herr Pfarradministrator P. Josef Heuchel-Rothmühl trug Sorge, daß sich das Fest in würdiger Weise abwickelte. Es waren viele hundert Festgäste aus Rothmühl und aus der Umgebung anwesend. Die Festtafel für die hochw. Geistlichkeit richtete Frau Marie Drescher, Gasthausbesitzerin M.-Rothmühl Nr. 82, her. Nachmittags fand in der St.-Josefskapelle ein feierlicher Segen statt. Den Abschluß des Festes bildete eine stark besuchte Tanzunterhaltung im Gasthause des Herrn Johann Täumer, Mähr.-Rothmühl Nr. 96.

Diese Festschrift wurde von Eduard Böhs, Oberlehrer in Rothmühl-Unterort, verfaßt und vom Glockenausschusse herausgegeben.

Preis 2 K für ein Stück. — Spenden werden dankend angenommen.

Rothmühl-Unterort, im Mai 1927.

# Festschrift

zur 150-Jahrfeier der St.-Anna-Kirche in  
Rothmühl (26. Juli 1776 — 26. Juli 1926).



(Aufgenommen von Arnold Schwab).

1.

Der alte Lehrer Johann Weis  
Von Rothmühl viel zu sagen weiß.  
Um achtzehnhundert lebte er (1800)  
Und macht dem Ort noch heute Ehr'.

Er sagt, die alte Kirche war  
Bestanden viele hundert Jahr'.  
Auch stand sie da von Ost nach West,  
Auf sich'rem Grunde gut und fest.  
Doch ärgerte die frommen Leut',  
Daß Lutheraner sie entweiht.

Auch war sie herzlich alterschwach,  
Es regnete durch's morsche Dach.  
Der Leute wurden immer mehr,  
Kein Platz blieb in der Kirche leer,  
Der alte Bau war eng und knapp,  
Drum trugen ihn die Väter ab.  
Das Presbyterium blieb seh'n,  
Darunter ist die Gruft zu seh'n,  
Wo Kandelberg von Wola ruht  
Mit seiner Gattin, fromm und gut.

Und siebzehnhundertsiebzigeins (1771)  
Es war, du lieber Gott, nichts Klein's —  
Da legten sie den ersten Stein.  
Der soll sehr groß gewesen sein.  
Er stammte aus dem Unterort;  
Zwei Duzend Pferde zog'n ihn fort.

Der Bau traf eine böse Zeit,  
Es herrschte Hunger weit und breit.  
Man kochte Gras und manches Kraut.  
Vor solcher Speise heut' uns graut.  
Gar groß und bitter war die Not,  
So mancher starb den Hungertod.

Doch siebzehnhundertsiebzigsix (1776)  
Stand schmuck sie da, wie ein Gewächs,  
Die neue Kirche, groß und schön,  
Wie ihr sie heute noch könnt' seh'n. —

Wo jetzt die Kassa schafft Verdienst,  
Dort hielten sie den Gottesdienst,  
Solang' die Kirche noch nicht stand,  
Solang' noch fehlte Litz und Wand.

Am Annetage, an der Gnad, (26. Juli 1776)  
Den Einzug man gehalten hat.  
Und tausend Kerzen strahlten hell  
Und Mörser krachten, stark und grell.  
Mit Pauken- und Trompetenschall,  
So zogen sie zur Kirche all'.  
Der Weg mit Blumen war bestreut,  
Viel Mädchen gab's im weißen Kleid.  
Und Volk war da von fern und nah,  
Viel Freudentränen man da sah'. — — —

Die Kirche ist des Ortes Herz.  
Hier klag' dem Herrgott deinen Schmerz!  
Im Herzen tief die Liebe sitzt,  
Die gern vor jedem Ubel schützt.

Doch keine Liebe ist ganz groß,  
Nur Mutterlieb' ist grenzenlos.  
Sie schützt treu bei Tag und Nacht,  
Ihr liebes Auge immer wacht.

So ist die Kirche unser Herz,  
Das uns emporführt himmelwärts;  
Sie ist die Liebe, groß und gut,  
Sie nimmt uns gern in ihre Hut.  
Sie will des Ortes Mutter sein  
Und ihre Kinder gut betreu'n.

Die Väter bauten sie hinan,  
Damit sie euch auch sehen kann.  
Auf daß ihr höret ihren Ruf,  
Die Glocken und den Turm man schuf. —  
An ihrem Herzen ist gut ruh'n  
Nach Erdenleid und bravem Tun;  
Auf daß auch dies euch möglich sei,  
Ist auch der Friedhof gleich dabei. —

So war es einst, so ist es heut',  
So wird es bleiben lange Zeit.  
Und sieh', die hundertfünfzig Jahr',  
Sie sind vergangen wunderbar.  
Sie sanken hin ins Meer der Zeit,  
Sind bloß ein Teilchen Ewigkeit. —

Die Väter ruhen längst im Grab,  
Die gern geopfert Zeit und Hab',  
Die Kirche groß und schön zu bau'n,  
Wie ihr sie heute noch könnt' schau'n. —

Du liebes, schönes Gotteshaus!  
In Sonnenschein, in Sturmgebraus  
Steh' noch viel hundert Jahre lang  
Und schick' durchs Tal der Glocken Klang!  
Und rufe alle zu dir hin,  
Daß sie erheben ihren Sinn  
Zu Gott, dem Vater und dem Sohn,  
Zum heil'gen Geist an Gottes Thron,  
Zur Mutter Gottes, makelrein,  
Und zu den lieben Engeln;  
Daß alle gehen ein in Freud'  
Zur himmlischen Glückseligkeit.  
Vorüber sind dann Müh' und Not,  
In Freuden ruhen wir bei Gott!

2.

Nun stehst du hundertfünfzig Jahr',  
Du liebes Gotteshaus;  
Wie groß ist doch die fromme Schar,  
Die da ging ein und aus!  
Die Väter führten auf den Bau  
Mit Müh' und vielem Fleiß;  
Wenn ich dich heut' so schön erschau',  
So dank' ich ihnen heiß.

Als kleines Kindlein trug man mich  
In deinen heil'gen Raum.  
Die lieben Paten mülh'ten sich,  
Mein Leben war ein Traum.  
Du nahmest mich mit Liebe auf,  
Mein Heil verdank' ich dir.  
Du segnest meinen Lebenslauf  
Und hilfst zum Himmel mir.

Und als ich groß gewachsen war,  
Wollt' ich allein nicht sein;  
Wir traten hin zum Traualtar  
Schön Hand in Hand zu zwei'n.  
Du knüpfest unser Eheband,  
Du sahst das junge Glück;  
Wie schön sich eins zum andern fand,  
Die Seligkeit im Blick!

Und bin ich einmal alt und schwach,  
Drück' ich die Augen zu,  
So nimm mich auf, du heilig' Dach,  
Führ' mich zur letzten Ruh'!  
Bei Glockenklang tragt mich hinaus  
Und senkt mich sanft hinab!  
Ich ruh bei dir, mein Gotteshaus  
Und träum' von dir im Grab.

Verfaßt von Eduard Böhs,  
Oberlehrer und Regenschori in Rothmühl.

Rothmühl, am St.-Annetage 1926.

Preis 2 K für ein Stück. Um eine Spende wird gebeten. Der Reinertrag  
dieser Festschrift wird zur Verschönerung der Kirche verwendet.

## Fahnenpende

(Bericht aus dem Erinnerungsbuch der Fam. Johann u. Veronika Haberhauer)

„Rothmühl hat zwei verdienstvolle Vereine. Der eine pflegt die Liebe zum Vaterlande und zum angestammten Kaiserhause. Der zweite leistet mit Opfermut dem Nächsten Hilfe zur Zeit des Unglücks. In Anbetracht dieser löblichen Zwecke haben wir beiden Vereinen je eine kostbare Fahne zum Geschenk gemacht. Die Übergabe derselben war mit der kirchlichen Weihe und mit großer Feierlichkeit verbunden. Das Fest gestaltete sich großartig, daß die kühnsten Erwartungen weit übertroffen wurden. Ganz Rothmühl hatte sich geschmückt. Die Häuser waren geschmückt und allenthalben wehten Flaggen. - Den Anfang nahmen die Festlichkeiten schon am Vorabend. Die Gemeinde hatte einen Fackelzug und eine Illumination veranstaltet, um uns zu ehren. Am nächsten Tag hielten die Vereine, 26 an der Zahl, ihren Einzug. Sie wurden von der Bevölkerung mit Jubelrufen und Blumenregen begrüßt.

Um zehn Uhr vormittags fand die Segnung der Fahnen statt. Auf dem Festplatze (vor dem Sachergrund) war ein herrlich geschmückter Altar errichtet worden, auf dem das heilige Meßopfer dargebracht wurde. Der Herr Bezirkshauptmann selber gab mir als Fahnenmutter das Ehrengelächte zum Altare, um welchen zahlreiche weißgekleidete Mädchen Aufstellung genommen hatten. Nach beendiger Predigt und Einweihung brachte mir die Zwittauer Musikkapelle ein Ständchen. Sodann haben wir die Vereine bewirtet.

Dieses Fest, das am 2. Juni 1884 gefeiert wurde, befestigte die Freundschaft Rothmühls mit den Nachbardörfern und vermehrte das Ansehen der Gemeinde. Wir haben somit mit den zwei Fahnen nicht nur den beiden Vereinen, sondern der ganzen Ortschaft einen Dienst erwiesen.”



Freiwillige Feuerwehr

## X. Rothmühl in schulischer und kultureller Sicht

Obzwar Rothmühl bis auf wenige Jahre immer aus zwei selbständigen politischen Gemeinden bestand, war es stets nur ein Schulsprengel gewesen, so wie es immer nur eine Pfarrei gebildet hatte.

Die erste Schule in Rothmühl war eine Trivialschule und bestand "seit uralten Zeiten", wie das Pfarrgedenkbuch vermerkt. Im Jahre 1700 ist sie erstmals urkundlich erwähnt. Der Pfarrer hatte das Recht der Stellenbesetzung. Die Schule stand im Garten der Pfarrei.

Im Mittelort wurden im Laufe der Zeit zwei neue Schulgebäude errichtet, die immer wieder zu klein wurden.

1908 bezog die Schule die Räume des "Klosters", einer Stiftung von Johann und Veronika Haberhauer.

1919 wurde hier die dreiklassige Bürgerschule als Mittelpunktschule errichtet, die auf die fünfklassige Volksschule aufbaute. Sie war sehr gut mit Lehrmitteln ausgestattet und hatte auch einen Turnsaal. In dem Schulgebäude war auch eine große Volksbücherei untergebracht. Im Oberort bestand seit 1871 eine eigene Schule; im Unterort seit 1876.

Das Schulgebäude im Oberort wurde 1892 errichtet, die Unterortschule im Jahre 1891.

Weiterführende Schulen für Rothmühler Schüler waren in Zwittau und Mährisch-Trübau. Die Lehrer mühten sich auch sehr um die kulturellen Belange und die Vereine in Rothmühl. Der älteste Rothmühler Verein war der seit 1875 bestehende "Männer-Gesangs-Verein Concordia".

Daneben gab es als zweiten Gesangsverein den "Schubertbund".

Die Freiwillige Feuerwehr wurde 1881 gegründet.

Der "Kameradschaftsverein gedienter Soldaten" entstand ebenfalls 1881.

Seit 1912 gab es den "Deutschvölkischen Turnverein".

Daneben bestand der "Christlich-deutsche Turnverein".

Neben dem "Katholischen Verein" gab es als Verein auch noch die "Marianische Jungfrauen-Kongregation".

Nach dem I. Weltkrieg gründeten Frontsoldaten den Verein "Heimatsöhne im Weltkrieg".

Die Vereine hielten, verteilt über das Jahr, mehrere öffentliche Veranstaltungen ab, dabei bestens unterstützt von den Rothmühler Musikkapellen. Zeitweise gab es drei Musikkapellen (Blasmusik) und eine Jazzkapelle

Der Kirchenchor war wegen seiner guten Leistungen über Rothmühl hinaus bekannt.

Auch Theater-, Volkstanz- und Chorgruppen bestanden, die sich der Pflege des Kulturgutes widmeten; mit Aufführungen auch in den Nachbarorten auftraten und viel Beifall fanden.



## Die „Römlischer Sießn“

Die Rothmühler Mundart nimmt im Schönhengstgau eine Sonderstellung ein. E. Schwarz bezeichnet das kleine Mundartgebiet das „Rothmühler“, das Laubendorf, Dittersbach und Schönbrunn mit einschließt.

Die Wandlung vom Mittelhochdeutschen a zu ö z.B.: in Gras zu Grös oder auch von a zu üo in Bach zu Püoch, von uo zu ü in Kugel zu Kügl und eine Reihe weiterer mundartlicher Erscheinungen „weisen den Siedlern dieses kleinen Mundartgebietes das Hennebergische in der Rhön zu“ (Korkisch). Henneberg liegt in der Nähe von Meiningen in der Rhön. In dieser Gegend liegt auch der Ort „Mühlfeld“; keine hundert Kilometer westlich ist der Ort „Radmühl“. Dies ist übrigens auch eine der ältesten Bezeichnungen für den Ort Rothmühl. In der Mundart hieß er „Rölmül“ - also auch „Radmühl(e)“. Die Annahme, daß der Ortsname davon abgeleitet ist, erscheint wahrscheinlicher als die These von Czerny, daß es sich um einen Genetiv handelt, nämlich in „Radmels“, der ersten Benennung im Jahre 1291. Dies wurde zwar von nahezu allen Heimatforschern übernommen, steht aber im Gegensatz zur mündlichen Überlieferung, die den Ortsnamen von einer Mühle ableitet.

Pfarrer und Lehrer gaben sich redliche Mühe, die ihnen anvertrauten Menschenkinder zu braven Christenmenschen zu erziehen.

Weitestgehend gelang es ihnen auch - wie die Rothmühler in der alten und neuen Heimat bewiesen haben; vom Schimpfen aber haben sie weder Pfarrer noch Lehrer ganz abbringen können.

Das „Römlerischa“ ist also eine Besonderheit in der Vielfalt der ostdeutschen Mundarten; und dies zeigt sich auch in den Schimpfwörtern und Charakterisierungen. Die folgende Aufstellung, die keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, mag Beispiele dafür erbringen:

Ar ist ner su e Arpfl, öber e aufgeblöser Karla und mocht enna gan e Aufgeschauts. Sei Fro is e gonz e ausgeküochta und enna aufgetakt wie e Pfau.

Ar is e Bledian, Bledl, Blöz, Besuf, bölliger Franz, Bezirksbrötkum. Sie is e decka Buchtl, olds Brötschirm - die ko mer ne Bükl nunterrutschn.

Ar is e damischer Depp, e Dämlak, Dirrblik, Dirrheim - geht rem wie e Dröhtbender öder Drahtarsch, höt e Spei wie e Drakschloider, öbzworsch na en Drak ogeht. Ar is ebn e Dominik, e Druschl, e Döllkummer. Un sei Brüder is e Etik, e Esl, e eigeöldter Schadl, e Eihocker, Erzgauner, Erzscheml.

Ar is e Farkla, e Fatkasaufer, fährt emenonder wie e Fantala und is debei ner su e Fladerwisch - lödt enna de Flopp hänga (Flomm hänga), mocht en Foz und is debei e rechts Forch. Dezü is er e Feigling, steht unter de Fuchtl vo seiner Fro. Und die is e su e bleda Fötz.

Ar is e Gauner, e Gempl und Griesgrom; öber e Grubian und Geizkrüogn öder Geizkrupf. Geh tüt ar enna wie e Gonzer!

Sie is e bleda Gons und höt su e dumms Gekoker, Getü, Geplöper, Geplausch und Gered- mocht e Geschroi und Gefährt wagn jedn Gemäker und Gelump. Sie höt e Getü und Gekensl. Em olln mocht sa e Gezeter und e Getät öder Gedöns. Und i dar Kuchl höt sa e

Gerempl, e Gekläsch und Gefauch - und e Gestänk!  
Dös is e Haderlak, e Halawachl, Hamplmo, Harnak, Haubmstuk, Harrassa, Hirschl, Hortschadl, Hotttrott, Huemtecker und e Hungerleider. Ogn höt er wie e Horaxla (Eidechse) und is gan Hoh in Korb, dar Husnscheißer!

Dar Karla is e Kokerlik, spült gan ne Koschper, es Kaschperla, is öber e Klederich, e Klensler, e Knetik, e Knedla, e kluaner Knölper debei e Krachöler, e Kloiterlik, e Knülch, e Kröwöt, e kluaner Kripl, e Kriwatsch, kluaner Köfont, e Klunkerlik, kluaner Krupf, e Klüogorsch.

Sie is e Kloiba, e Kockeva, e Klunkera, e festa Kloch und fei kölbet.

Su e Lauser, e Lauskarla, e Lügnspei, e Luder! Ar is e Lüotscher (Linkshänder), e güter Lotsch, e Loppes. Sei Süh is e Luftikus, e liederlicher Karla. Sie is e festa Lunda und höt settn Lump, Lemml, longa Lulatsch. Sie is e feis Moadla, öber e festa Maschin. De Moad is su e Mahlfösl.

Ar is e feiner Mo, e güter Mensch, eigentlich e Mordskarla. De Brüder is e Mөлkes, e Matzka, e Mukerlik (Stotterer). Es ist holt e Kroiz met die Mosvölker!

Ar is e Nexnutz, e Nergler, siaht enna drei wie Sankt Neff, is e Notzer, e Nochtwachter; e Norr öder Norkes, e Nockorsch. Ar nergelt o olln rem und nürklt ennafürt metn Schaml rem und hörnt, doß er de Noiglich austrenkn ko, dar Fatkasaufer.

Su e Ogaber; debei is ar e su e oltvaterischer Karla, e Orsch, e Orschluch. Öber ich wir na net mehr long orschfengern - dar ko mich in Orsch lackn. (Die furchtbarste Drohung:) Mir wardn en gleich de Oier rausschneidn!

Dös is e Palawatsch, e Potsch, e Potzer, öber e Pröllorsch und debei mocht er gröd ner en Pohunka. Kua Wunder, ar is ju e Plüzer, e Plüoggeist, kluoner Pusterlik, Pusetpenkl, kluoner Penkl.

Sie is e Porba, e Piskurn, e bleda Pflaum. Sie mocht sich ner e Paschkawöll aus en, e Gaudi. Sie behandlt na wie en Bänkhöder. Ponkert!

E feiner Quölgeist! Ich tät ens net dorquorkn dan Quärlant! Dar höt e blede Gequotsch. Wös dar süogt, o dan is net e Quantla wohr. Ar stommt ju a ner aus e su e kluon Quetsch Hett.

E feiner Radlaführer, e Randalierer, Raudi, e Rofer, Rötzlik, Ruzjonka, Rührwedl, Rendviech, Romviech, e Ropser (Dieb), e Roiber, Rutschipeter. Ar tüt fest remkalfaktern. I letzter Zeit mocht ar sich rar. Uf Rande geht er öber. Dös is e Remasuri.

Ar is e Sauffer, e Sefflik, öber e Seidnfriedrich; e So, e Saukarla, e Schoisal, e Schender, dummer Schleischka, e Schloppschwonz, e Schlenkerlik, e Scheißer, e Schnüferlik, e Schloafer, e Schnöterlik, e Schwendler, e Schwei, e Schweikarla und e Sproizer, e Speireißer. E Spei höt er wie a Drakschloider -

Sie degegn wird ner enna de Spei überanonderdreckn, sie is e olds Schirm, e olda Schraub, e olda Schlepp, e Schoimochei. Sie ko net de Spei holdn, öbzworsch sa en Schmorrn ogeht. Sie is ebn e Schnöterfötz. Kue Wunder bei dan Stänkerlik öder Stänkerer. Dös is e Stesl, e Schiebes, e longr Stachauner, e Schasdrüml, e Schlürpfer. E su e Schüoster; rem geht er wie e Strolch,

enna höt er Soischneiderhusn o. Ar wird sich scho nüoch de Herner östufn. Mei, es geht mich jo en Schas o. Dös Kend is ner su e Spergela, e Spirzlik.

Ar is scho e older Taterich, older Tegl, Tepp, Toberl, Tölpl, Tolpatsch, e dummer Totsch, e Trottl, Töllkumer, mocht enna gleich en Trarum - ar is e Trutschka, e bleder Tuter, debei e Tröttschadl.

Sie is a ner su e Tolkn, e Trotsch, e Trompl, e Tutfera, e Tust - öber enna höt sa e Tibettichla em. Ar is bei ihr de Tenknmo und debei su e Mordstrum Karla.

Ar is ner su e Uefölkza, e Ühirnik, e ügenoißer Fatksaufer, e üausstehlicher Karla, üapetiklich und üflatik. Ar geht rem wie e Storch in Salat met sei uepaletn Schüa (einförmiger Schuh, links wie rechts gleich).

Sei Büb is e ügezugener, üoständiger Karla, Lauser, Lemml.

E vermöledeiter Karla, e verwüogener, verreckter, verzugener, verbohrter, verwähter Lemml.

E olda Waba, öber e feis Weibervölk, die gan en Werdo mocht, ohänglich wie e Wonz.

Ar is waterwendisch, wenderlich, e Wenderlak und e Wendhund. Ar mocht e wäg en Wenkladvokat.

Sie is e Zauk, e Zieg, e Zigoinerin, e Zumploch.

Ar is e Zeterlik, e Zieferlik, e Zitterlik, e Zuli und Zwirnscheißer.

Es Moadla is e su e Zeckla, e Zecklapeter. Sie is e glangldiga Zieg. Es kemmt a wös entsöt (edo) bei ihr. Desholb mocht sa enna su e Brutsch; frieher führ sa emenonder wie e Fürz i de Reiter. Und ar? Ar kennt sich deswagn in Orsch beißn.

Einige dieser Ausdrücke sind wohl sehr drastisch und lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie sind aber oft so treffend und charakterisieren eine Person mit einem Wort oder bestenfalls einem Satz oftmals besser als es lange psychologische Gutachten vermögen.

## Pfarrer Schlerka berichtet im Kirchenbuch aber noch von anderen Übelständen:

### (Über die Bloichhettlich)

Sonstige Übelstand: Das Bitterste, was der Pfarrer hier zu übertragen und bei bestem Willen und Bemühungen zu erdulden hat und übersehen muß und auch fernerhin auch weiterhin fortbestehen und verderblich bleiben dürfte wie die langjährig hier eingewurzelte, und derzeit noch durch den übers ganze Ort ausgebreiteten Leinwandbuden so sehr begünstigte vorzeitigen Bekanntschaften, und der freie Umgang der Jugend beiderlei Geschlechts, durch die Alten selbst, wenn nicht frei zugelassen, so doch geduldet, ja sogar der kommenden Heirat wegen erwünscht, somit selbst begünstigt wird; weshalb selbst in besseren Häusern selten eine Heirat ohne Legitimation vorkommt; weshalb selbst in besseren Häusern selten eine Heirat ohne Legitimation vorkommt; wohl sehr zu bedauern, aber schwer und nur allmählich und mit vieler Mühe hint anzuhalten, durch sorgfältigen, ernsten und eifrigen Brautunterricht - und bessere Polizeiaufsicht von Seiten der Gemeinde selbst, was jedoch gegenwärtiger Zeit, wo dem Priester jeder Einfluß gleich von der Schule aus genommen ist, öffentlich Ärgernisse zu beseitigen oder wenigstens nicht allgemein viel schwieriger werden zu lassen."

(Man sagte eben nicht ohne Grund: „Mer koft de Kotz net in Süok!“)

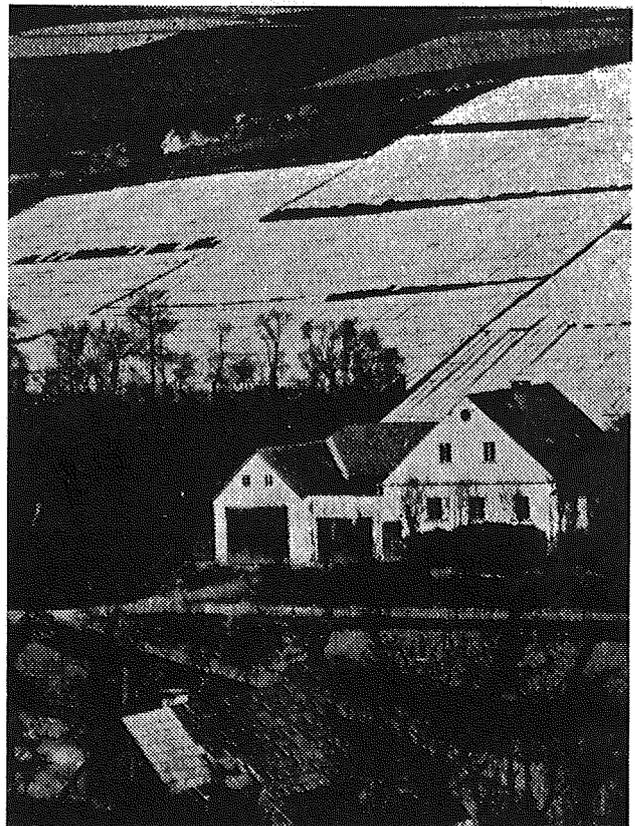
Aus der Zeit der Leinwandbleicherei wurden noch immer Streiche und Possen erzählt, obwohl diese Zeit ja vor dem I. Weltkrieg lag.

So kam es nicht selten vor, daß Burschen oder Mädchen während ihres gesunden Schlafes mitsamt ihrer „Bauda“ oft meilenweit fortgetragen worden sind. Und dies war noch ein verhältnismäßig harmloser Spaß.

Überall und zu jeder Zeit war es eben recht schwer, ein guter Christ zu werden. Auf diesem beschwerlichen Weg gab es wohl oft Rückschläge. Zu groß war manchmal die Versuchung, Gutes zu unterlassen und selbst auch Böses nicht zu tun. Eine gute Tat war es jedenfalls nicht, als der Sepp eines Abends mit

seinen Freunden unterwegs war und plötzlich auf den Gedanken kam, bei der Rosa den nackten Hintern zum Fenster hineinzurecken. Es war aber Rosas Mutter, die auf das Klopfen hin zum Fenster hinausah. „Rosa, komm dü har, dös Gesiacht kenn ich net!“ sagte sie und wandte sich ab.

Diesen Spaß mußte er nun auch noch bei der Todl wiederholen. Die Reaktion darauf erfuhr er erst einige Tage später. Die Todl hatte nämlich am nächsten Tag erzählt: „Gestern höt uaner bein Fanster neigesah. Dar hot decka Wonga und e su e longa Nös!“



Leinwandbleichen

## XI. Geschichtlicher Einschnitt I. Weltkrieg

Der I. Weltkrieg von 1914 — 1918 brachte auch der Pfarrei Rothmühl argen Schaden und einen großen politischen Einschnitt.

Die jungen Männer mußten einrücken, und 103 von ihnen kehrten nicht mehr zurück. Die daheim Gebliebenen mußten vermehrt arbeiten. Viele von ihnen zeichneten, den zahlreichen eindringlichen Apellen der Regierung folgend, Krieganleihe - und verloren damit ihr Geld.

Auch der Pfarrer zeichnete für die Pfarrei Krieganleihe:

1. Kircheneigenes Vermögen	Kronen	2.216,00
2. Stiftungskapital	östr.	51.765,00
3. Pfarrbenefizium		20.065,60
4. Glockenfond		1.809,80
5. Von diversen übrigen Fonden		20.193,20
6. Darlehen auf Gebäude und Pfarrräcker		15.000,00
zusammen	Kronen	111.050,00
Davon Krieganleihe per Staatspapier		86.300,00
beim hw. Konsistorium in der Kassa hier		22.750,00
in einem Depot auf 2 Sparbücher bei der Postsparkassa Wien		2.000,00
	Kronen	111.050,00

### Glockenabgabe zu Kriegszwecken

Am 21. 9. 1916 um 13 Uhr haben die Glocken zum letzten Mal zusammengeläutet. Die Glocken wurden dann auf dem Turm von Soldaten zerschlagen und abgeliefert:

1. die mittlere Glocke aus dem Jahre 1568, übergossen 1835, Durchmesser 110 cm
2. die kleine Glocke aus dem Jahre 1750, übergossen 1888, Durchmesser 90 cm
3. die Sterbeglocke aus dem Jahre 1859 blieb ganz, Durchmesser 45 cm.

Das Gesamtgewicht der Glocken betrug 1.372 kg. Vergütet wurden von der Militärverwaltung 4.- Kronen je kg, so daß an die Gemeinden, welche als die Eigentümer der Glocken galten, 5.488 Kronen gezahlt wurden.

Dieser Betrag wurde ebenfalls Krieganleihe gezeichnet und ging verloren; desgleichen nochmals 968.- Kronen, denn am 13. 11. 1917 erfolgte die zweite Glockenablieferung.

Abgenommen wurden die Glocke aus der St. Johannes-Kapelle; sie stammte aus dem Jahre 1768 und wog 85 kg - die Glocke aus der St. Josef-Kapelle aus dem Jahre 1850 mit 53 kg und die Sanktusglocke mit 29 kg.

Diese war einen Tag vor Eintreffen der Glockenkommission nachts von Unbekannten aus dem Turm heruntergeholt und verborgen worden. Sie wurde jedoch nach mehrmaliger Aufforderung durch den

Pfarrer eines Morgens vor der Tür eines Hauses in der Nähe der Kirche aufgefunden und nachgeliefert, weil sonst die große Glocke hätte abgegeben werden müssen.

Erhalten blieb also nur die „Große Glocke“, die damals im Jahre 1781 beim Aufziehen auf den Turm aus der Höhe des Glockenfensters heruntergestürzt, aber nicht zersprungen war.

Als Ersatz für die gelieferten Glocken wurden Stahlglocken besorgt:

Eine mit 56 cm Durchmesser und 129 kg Gewicht für 500.- Kronen, eine mit 35 cm Durchmesser und 33 kg. Für die Oberortkapelle wurde eine 60 kg schwere mit 50 cm Durchmesser, für die Unterortkapelle wurde eine 48 kg schwere mit 47 Durchmesser angeschafft.

Geweiht wurden die Kirchenglocken in Brünn, wo sie auch hergestellt worden waren. Die Glocke der St. Johannes-Kapelle wurde am 18.9.1918 von Pfarrer Herzig unter Assistenz des Kooperators Novak geweiht; die der St. Josef-Kapelle am 13.11. 1918 von den gleichen Geistlichen.

1918 hatten auch noch die Orgelpfeifen, die aus Zinn gefertigt waren, abgeliefert werden müssen. 75 kg waren dies. Gezahlt wurde dafür 255.- Kronen (15 Kr. je kg).

Im Jahre 1925 wurde das Geläute wieder ergänzt. Die „Heldenglocke“ und die „Ave-Glocke“ wurden von der Firma Wagner in Mähr. - Trübau gegossen. Sie wurden von Weihbischof Dr. Schinzel geweiht und gleich aufgezogen. Ihr Ton stimmte aber nicht zu dem der „Großen Glocke“. Sie waren zudem nicht einmal bis zur Töpferau zu hören, wo ein Volksfest abgehalten wurde.

So wurden sie wieder heruntergenommen. Die Firma Wagner sollte 10.000 Kr. an die Gemeinden bezahlen. Dazu kam es jedoch nicht, weil die Firma in Konkurs ging.

Eine Glockengießfirma in Komotau nahm das Material in Zahlung, goß neue Glocken, die den Anforderungen entsprachen und lieferte auch gleich eine Motorspritze mit. Das war nämlich die Bedingung gewesen, daß sie das Material in Zahlung genommen hatte.

Pfarrer Heuchel weihte Glocken und Motorspritze in aller Stille.

Durch sechzehn Jahre hindurch kündeten die Glocken von Festlichkeiten, Freude und Leid. Im April 1942 mußten sie wiederum abgeliefert werden; denn zweieinhalb Jahre tobte schon der II. Weltkrieg.

Diesmal mußte auch die „Große Glocke“ mit abgegeben werden, die den I. Weltkrieg überdauert hatte. Sie wurde nach dem Krieg auf einem Glockenfriedhof in Prag entdeckt und nach Rothmühl zurückgebracht.

Im Jahre 1966 wurde das Geläute elektrifiziert.

## Tschechen in Rothmühl

Nach dem 30-jährigen Krieg waren in Rothmühl vier Lahn im Besitz von Politschkaer Bürgern. Es ist nicht bekannt, wie sie wieder in Besitz von Rothmühlern gelangt sind.

Nach der Volkszählung im Jahre 1910 hatte Rothmühl 3185 Einwohner; davon 20 Tschechen = 0,66 %. Bei der Volkszählung 1930 waren es 2612 Einwohner; davon 56 Tschechen = 2,14 %. Das ist eine Zunahme um 36 bei einer Bevölkerungsabnahme von 473 Personen; oder ein Anstieg des tschechischen Bevölkerungsanteils um 1,48 % der Gesamtbevölkerung.

Wenn man das Wählerverzeichnis von Mährisch-Rothmühl aus dem Jahre 1929 und das von Böhmisches-Rothmühl aus dem Jahre 1936 durchsieht, (Seite 35 - 61 in "Rothmühl und seine Bewohner"), trifft man in Mährisch-Rothmühl auf 15 und in Böhmisches-Rothmühl auf 14 tschechische Namen. Diese Namensträger sind nach Rothmühl eingewandert wie sich durch Vergleich mit früheren Namensverhältnissen (Robotablösungsvertrag u.a.) feststellen läßt. Die meisten waren als Beamte, Arbeiter oder Dienstboten ohnehin nur auf eine gewisse begrenzte Zeit nach Rothmühl gekommen. Es gab aber natürlich auch Familien, die sich endgültig in Rothmühl niedergelassen hatten. Bis auf zwei Fälle fühlten sich deren Kinder aber bereits als Deutsche - waren also in Rothmühls Bevölkerung aufgegangen. Spannungen gab es hier also nicht. Anders war es aber gegenüber den Beamten wie den Gendarmen, Postboten und ab 1936 dem Lehrer.

Die tschechischen Briefträger waren froh, wenn sie Rothmühl wieder den Rücken kehren konnten, denn täglich auf die Berge Tageszeitungen tragen zu müssen, war schon eine mühevoll Aufgabe. Oftmals waren es auch noch tschechische Zeitungen, die bis zu einem Monat als Probenummern kostenlos bezogen werden konnten. Der ortsansässige deutsche Briefträger legte die Post (nach Absprache mit den Betroffenen) für die etwas abgelegenen Höfe und Häuser ab. Dies gestand man dem tschechischen Postboten nicht zu.

Die Gendarmen waren als Hoheitsträger des ungeliebten Staates ohnehin nicht geschätzt, und jeder

Verkehr mit ihnen war auf Dienstliches beschränkt.

Als man 1935/36 eine tschechische Schule einrichtete, in die man die Kinder von auswärts brachte, war die Empörung groß, und mehrmals wurden sämtliche Fenster der Schule eingeworfen.

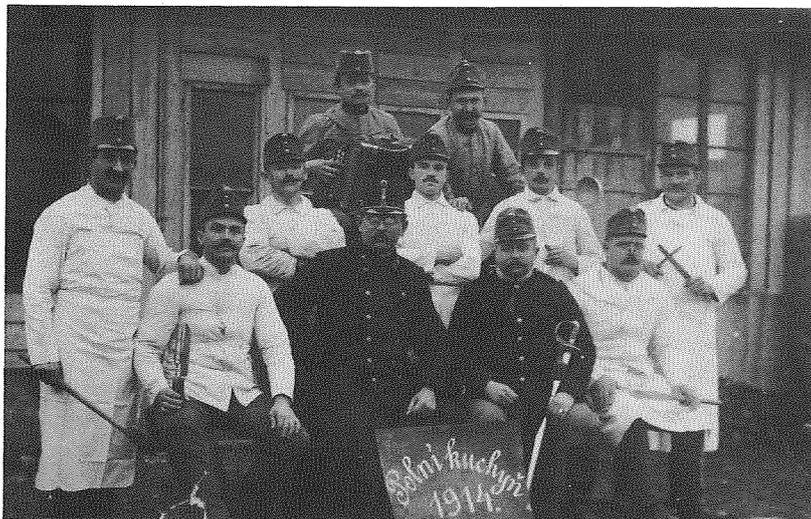
Die Pfarrei Rothmühl hatte zwei tschechische Patronatsherren, die Stadt Politschka und die Herrschaft Kunstadt. Aus diesem Grund hatte Rothmühl bis auf Pfarrer Heuchel immer Tschechen als Pfarrer und auch viele Kapläne waren Tschechen.

Von einem wurde immer schmunzelnd berichtet, daß er in einer Predigt das Jüngste Gericht sehr anschaulich geschildert hatte, daß einigen Weiblein Tränen über die Wangen liefen. Er tröstete sie darum mit den Worten: "Ale want net, wer waß is e woehr!" (Aber weint doch nicht, wer weiß, ob es wahr ist.)

Die Amtssprache war also Deutsch - es hätten wohl auch viele Tschechisch nicht verstanden, wenngleich es einen Jugendaustausch seit Generationen gab. Nach der Schule gingen Jungen und Mädchen meist ein Jahr auf „Handel“ ins Tschechische um tschechisch zu lernen, und tschechische Jugendliche kamen in die deutschen Familien auf Tausch. Dadurch und infolge Arbeitsaufnahmen gab es zahlreiche Verbindungen zu Tschechen, wenngleich meist nur auf enge Zeitabschnitte begrenzt. Hin und wieder kam es aber sogar zu Heiraten.

Im allgemeinen aber war die Sprachgrenze auch die Kulturgrenze, die von Rothmühl aus nicht oft überschritten wurde. Nach Politschka hin war sie etwas durchlässiger; denn dorthin gingen manche sogar gern einkaufen. Des Tschechischen mächtig waren viele Rothmühler, teils wegen des „Handels“, teils wegen des Waffendienstes in der Armee. Wegen der teils tschechischen Abstammung oder Versippung konnten 1945 insgesamt 59 Personen in Rothmühl verbleiben - dies aber auf Kosten der deutschen Nationalität ihrer Kinder. Für diese gab es weder deutschen Schulunterricht noch sonstige Möglichkeiten, ihre Muttersprache zu erlernen.

Viele Jahre war nach 1945 der Gebrauch der deutschen Sprache in Rothmühl überhaupt verboten.



Eine Feldküche des K.u.k.-Inf.-Regiment 93  
Zwei Soldaten sind Rothmühler

## Militärische Besatzungen in Rothmühl

Das älteste Zeugnis über fremdes Militär in Rothmühl ist der Schwedenstein. Er steht am Rande der Dorfstraße bei dem Haus Mährisch-Rothmühl Nr. 168 Eduard Thenikl (Jakl Edi). Es ist ein unscheinbarer Feldstein, in den die Jahreszahl 1644 eingemeißelt ist.

Aufgestellt wurde er zum Gedenken an einen Bauernburschen, der aus dem Bauerngrund Böhmisches-Rothmühl Nr. 63 Richard Fohler (Föhl Richard) auf die durchziehenden Schweden geschossen haben soll. Die Schweden hätten ihn gefangen und mit den Füßen an den Schweif eines Pferdes gebunden. So sei er durch das Dorf geschleift worden und an der Stelle gestorben, wo der Stein dann aufgestellt wurde.

Von dem o.a. Bauerngrund ging ein unterirdischer Gang bis zu einem gewölbten Keller unterhalb der Josefskapelle im Unterort. Dieser Gang war allerdings schon nicht mehr begehbar. Er soll aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammen und als Fluchtweg gedient haben.

1742 waren während des Österreichischen Erbfolgekrieges preußische Soldaten in Rothmühl.

Die Bevölkerung sei in die Wälder geflohen, der Pfarrer Thoma während der Plünderung an den Tisch genagelt worden.

In der Taufmatrikel findet sich im Jahre 1729 folgender Vermerk:

„Heinrich Kreuz“. dieser Heinrich ist mit Ehrentitel im Siebenjährigen Krieg beglückt worden. Wurde von den Preußen gefangen, nahm Dienst an, wurde Feldwebel und hat als Feldwebel dem Preußenkönig 300 Mann entführt, nach Troppau gebracht und hat den Titel bekommen: „Heinrich Kreuz von Ehrenkempel (Ehrenkampf?)“

Der Namen „Kreuz“ ist als Dorfname in „Kroiz-Gerscher“ erhalten geblieben.

1799 erlebte Rothmühl den ersten Russeneinmarsch. Damals kamen die Russen als Bundesgenossen. Baron von Honrichs gab den Offizieren in der Pfarrei ein Essen und bewirtete die Mannschaft mit Branntwein. Nach einer Parade war Tanz beim Erbrichter.

1866 begann der Aufmarsch gegen Preußen. In Rothmühl wurde Kavallerie einquartiert, die sich wie in Feindesland aufführte. Gut benahm sich hingegen Infanterie, die drei Wochen in Rothmühl weilte. Es waren hauptsächlich Polen.

Anfang Juli, nach der verlorenen Schlacht bei Königsgrätz kamen sächsische Truppen nach Rothmühl. Auf Sachersch Wiese (Bauerngrund Mährisch-Rothmühl 19) waren Kanonen und an die 2000 Fahrzeuge aufgefahren.

In zwar geordneter, aber doch sehr eiliger Flucht verließen die Sachsen ihre Lager.

Am 10. Juli rückten Preußen in Rothmühl ein. Sie benahmen sich diszipliniert und bezahlten, was sie verzehrten.

Ein Rothmühler Mädchen, das mit den Soldaten engeren Kontakt aufgenommen hatte, erhielt den Spottnamen „Preußen-Jula“ und behielt ihn bis zu ihrem Ableben.

Als in der Nacht zum 11. Juli der Bauernhof „Rutngrund“, Böhmisches-Rothmühl Nr. 60, Walek, abbrannte, hielten die Preußen dies für ein Signal. Der Bürgermeister Johann Haupt und der Vorsteher Josef Schwab wurden als Geißeln verhaftet und mit Erschießen bedroht, falls sich österreichisches Militär zeigen sollte. Es geschah nichts, und so wurden die beiden nächsten Tag wieder freigelassen.

Für Flurschäden erhielten die Grundbesitzer aus Mährisch-Rothmühl 1554 Gulden und 40 Kreuzer. Die Bauern aus Böhmisches-Rothmühl hingegen bekamen nichts, weil sie sich geweigert hatten, den Schaden von derselben Kommission schätzen zu lassen. Eine aus Böhmen kam aber nicht, und so wurde der Schaden überhaupt nicht aufgenommen.

In diesem Krieg kamen zwei Rothmühler ums Leben. Nähere Einzelheiten sind hierüber aber nicht bekannt.

Die nächste militärische Besatzung erhielt Rothmühl Ende November 1918.

Ein Trupp tschechoslowakischer Soldaten hißte auf dem Gemeindeamt die neue Staatsflagge und zog wieder ab. Die Rothmühler erlebten zwanzig Jahre CSR.

Am 11. Oktober 1938 marschierten die deutschen Truppen in Rothmühl ein. Für knappe sieben Jahre gehörte der Ort nun zum Deutschen Reich.

Diese sieben Jahre aber wurden zu den folgenschwersten für die Bevölkerung.

551 Männer wurden zur Wehrmacht eingezogen; 164 von ihnen fielen.

Das ist ein Prozentsatz von 29,35.

Am 10. Mai 1945 besetzten die Russen von Greifendorf kommend, Rothmühl. Einige Tage waren auch rumänische Truppen anwesend.

Als Anfang Juni 1945 Soldaten der Svoboda-Armee und Partisanen die Verwaltung in Rothmühl übernahmen, wurden die Haussuchungen, Plünderungen und Grausamkeiten fortgesetzt. Diese Geschehnisse sind allen, die sie erlebt haben, in unvergeßlicher Erinnerung geblieben.

Mit der Vertreibung, die 23 Rothmühlern das Leben kostete, ging die 700-jährige deutsche bäuerliche Kultur in unserer Heimat zu Ende.



Podle usnesení ze dne 16/10 1937 <sup>4. c. d.</sup> 1054/37  
 Infolge Beschlusses vom 16/10 1937, T. Z.  
 zapsáno při vložce čís. 156, 148 a 809 Moravská Radiměř  
 eing. tragen bei Einl. Zahl Mähr. Rothmühl  
 katastrálního území  
 des Katastralgebietes



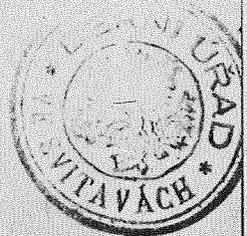
SOUDNI KANCELÁŘ OKRESNÍHO SOUDU  
 GERICHTSKANZLEI DES BEZIRKSGERICHTES

ve Svitavách, dne 16/10 1937  
 in Zwittau am

*S. J. J. J.*

ZWEISPRACHIGKEIT  
 auch in rein deutschen Gebieten,  
 die sogenannte "Taferlpolitik".

Ohlášeno za úč. l. m. vymáčení p.  
 Berní úřad ve Svitavách



K a u



Fritz D i  
 Nro. 11 al  
 Baumeister  
 schlosser

Herr Lu  
 Kaufm.

Republika Československá.  
 Čsl. Republik.

Země: Česká.  
 Land: Böhmen.  
 Čís. 15/36.  
 Nr.

Polit. okres: Polička.  
 Polij. Bezirk: Polička.



Domovský list  
 Heimatschein

Jimž / mit dem die  
 obec Česká Radiměř  
 Gemeinde Böhm.-Rothmühl  
 potvrzuje, že / bestätigt, daß

zaměstnání: domkářky -- mašlerin  
 Beschäftigung:  
 narozen(a): 17. října - Okt. 1882 místo: Mähr. Rothmühl  
 geboren: Ort:  
 stav: vdaná -- verheiratet  
 Stand:

má v této obci právo domovské.  
 in dieser Gemeinde das Heimatsrecht besitzt.

Právo domovské nabyl(a) od 1912  
 Das Heimatsrecht wurde erworben durch seit 1912

Česká Radiměř, dne 22. května -- Mai 1936  
 Böhm.-Rothmühl, am

Vlastnoruční podpis toho, komu se list  
 domovský vydává:  
 Eigenhändige Unterschrift des Heimats-  
 berechtigten:



Starosta:  
 Der Gemeindevorsteher:  
 Radní:  
 Der Gemeinderat:

*abillij M...*

*...*

# ENTLASSUNGEN AUS DER ČSR - ARMEE

Die Sudetendeutschen dienten auch in der tschecho-slowakischen Armee.  
Hier sind zwei Entlassungsscheine abgebildet.  
Der eine wurde 1921 nach Ableistung einer Waffenübung ausgestellt; der andere 1938 nach der Besetzung des Sudetenlandes durch deutsche Truppen.

## PROPOUŠTĚCÍ LIST. ENTLASSUNGSSCHEIN.

683/20

Voj. hodnost a jméno: ševák. v. náč. Dittrich Černoš  
 Charge und Name: H. Rothmühl

narozený v roce 1895 v H. Rothmühl  
 geboren im Jahre in

politický okres Mor. Těbova příslušný do H. Rothmühl  
 politischer Bezirk zuständig nach

politický okres                       
 politischer Bezirk

dnem 31. prosince 1920 z Čes  
mit 31. Dezember 1920 aus der

                     Bestätigung:

Jmenovaný jest však ;  
podle § 3. branného zákona

Jméno a příjmení: Jandl Evžen  
Vor und Name:

Genannter ist jedoch W  
zu Diensten nach § 3 des We  
sein 60. Lebensjahr erreichen

domovská příslušnost: Mor. Radiměř  
Heimatszuständigkeit:

Byl vyznamenán\*)  
Wurde ausgezeichnet\*)

Místo trvalého pobytu:  
Ständiger Wohnort: Mor. Radiměř

v Popraze

Jmenovanému jest povoleno volný průchod do  
dem obenannten ist freies Geleit nach.....  
..... Nemcko ..... gestattet.



2. 8. 1938

Vedl roty  
š. del. Alois Sitek:

Mor. Jandl

\*) Zde dlužno uvést jen vyznamenání za zásluhy v čs. vojskě neb zahraničním vojskě udělená.  
\*) Hier sind nur jene Auszeichnungen anzuführen, die für Verdienste im čs. oder ausländischem Heere erteilt wurden.

## XV Hallgarten - Patengemeinde von Rothmühl

Am 27.1.72 beschloß der Gemeindevorstand von Hallgarten die Übernahme der Patenschaft über Rothmühl im Schönhengstgau. Die Gemeindevertretung bejahte am gleichen Tage diesen Beschluß. Am 28.5.74 beschloß die Gemeindevertretung Hallgarten einstimmig, die Übernahme der Patenschaft noch einmal in aller Form.

Im Auseinandersetzungsvertrag der Stadt Oestrich-Winkel mit der Gemeinde Hallgarten wurde die Patenschaft über Rothmühl festgeschrieben.

Die Gemeindevertretung von Hallgarten benannte 1972 eine Straße im Neubaugebiet als

**''Rothmühlstraße''**

### Post-Werbestempel

Aus Anlaß des 750-jährigen Bestehens als selbständige Gemeinde beantragte der Gemeindevorstand von Hallgarten einen Post-Werbestempel mit dem Wortlaut:

**1224 HALLGARTEN, Rheingau 1974  
750 Jahre Selbständigkeit  
Patengemeinde von  
ROTHMÜHL**

Dieser Stempel wurde am 29.5.1974 an das Postamt Eltville geliefert.

Am 19.6.1974 teilte die Postreklame Frankfurt mit: Die Oberpostdirektion Frankfurt hat sich gegen den Einsatz des neuen Werbebriefstempels ausgesprochen und gibt hierzu folgende Begründung:

''Wie wir jetzt feststellen mußten, trägt der ehemalige Ort Rothmühl nunmehr den Namen Radimer und liegt im tschechoslowakischen Territorium.

Wegen der erfahrungsgemäß zu erwartenden Bean-

standungen von Sendungen mit derartigen Stempelabdrucken, die nach Ostblockländern gerichtet sind, müssen wir Sie leider bitten, auf den Text ''Patengemeinde Rothmühl'' zu verzichten.

Wir bitten Sie, einen entsprechend geänderten neuen Stempelbildentwurf vorzulegen.''

Um noch im Jubiläumsjahr einen Post-Werbestempel verwenden zu können, mußte ein neuer Stempel in Auftrag gegeben werden. Er hat den Wortlaut:

**1224 HALLGARTEN, Rheingau 1974  
750 Jahre Selbständigkeit  
Treffpunkt der  
ROTHMÜHLER**

Seit dem 1.1.1977 wird auf der Poststelle Hallgarten der Stempel benützt mit folgender Inschrift:

**OESTRICH-Winkel 3  
Weinort Hallgarten  
Treffpunkt der Rothmühler**



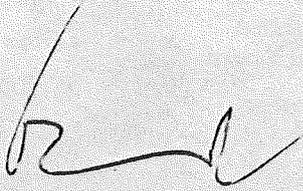
# Beschluss

der Gemeindevertretung  
Hallgarten/Rheingau

vom 28. Mai 1974:

„Die Gemeinde Hallgarten/Rheingau  
übernimmt die Patenschaft über die  
Marktgemeinde Rothmühl im Schönhengstgau.“

Hallgarten, 28. Mai 1974

  
Hermann  
Martin Götting  
Willy  
Paul Wöberk  
O. O. R.  
K. G. G.

Herrmann  
Herrmann

A. J. J. J.  
A. J. J. J.  
Alfred Amveller.  
G. J. J. J.  
Frau J. J.  
G. J. J. J.  
M. G. J. J.  
H. J. J. J.

## Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeiten von Rothmühler Landsleuten

Mit dem Ehrenbrief des Schönhengster Landschaftsrates wurden ausgezeichnet:

Adolf Michl	Karl Schwab
Leo Koch	Rudolf Jandl
Adele Bauer	Hans Hirsch
Johann Teltcher	Johann Balzer
Hans Jandl	Erna Jandl
Emil Schwab	

### Mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland

Hans Jandl  
durch Bundespräsident Dr. Gustav Heinemann  
Erna Jandl  
durch Bundespräsident Walter Scheel

### Mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Oesterreich

Alfred Schwab  
durch den österreichischen Bundespräsidenten

### Mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen

Hans Jandl durch Ministerpräsident Holger Börner

Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Erna Jandl, die Gemeindebetreuerin von Rothmühl während einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Oestrich-Winkel.

Landrat Märten, Bürgermeister Frietsch, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Steinberg, im Hintergrund 1. Stadtrat Nebel - alle bereits mehrfach Ehrengäste bei Rothmühler Heimattagen.

## Gemeindebetreuer von Rothmühl

Adolf Michl  
Leo Koch

Hans Jandl  
Erna Jandl

### Bildschnitte aus der Presse



Landrat H. Märten überreicht Dipl.-Päd. Hans Jandl für seine ehrenamtlichen Tätigkeiten den Ehrenbrief des Landes Hessen



## Ehrenmal für die Toten aus Rothmühl

Auf dem Friedhof im Ortsteil Hallgarten der Patenstadt Oestrich-Winkel ist den Toten von Rothmühl ein 170 Zentimeter hoher Gedenkstein aus Granit errichtet.

Er steht vor einem 3,5 Meter hohen Kreuz aus demselben Material, dessen Querbalken die Aufschrift trägt:

Rothmühl beklagte:

Im I. Weltkrieg 1914 - 1918

103 Gefallene.

im II. Weltkrieg 1939 - 1945

164 Gefallene.

Bei der Vertreibung verloren 23 Menschen ihr Leben.

**Unseren Toten in der Heimat**

**Ehre ihrem Andenken!**

